

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

15.8.1927 (No. 224)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

SPORTBLATT
Doll: J. Doh
Hedel: Helrich
Sport: Helrich
Karl: J. Doh
Lehrer: Schmidt in
u. Heilbrunnstr. 1.
ultriple übernimmt
die Redaktion von
11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u.
Ritterstraße 1. Fernsprechanlage: Nr. 15.
Dollschiede: Karlsruher Nr. 940

Die „Bremen“ über dem Ozean. Die „Europa“ wegen Motordefekts nach Bremen zurückgeführt.

Die „Bremen“ zuletzt über Dublin geführt.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Dublin, 15. Aug. (United Press.)
Die Bürgergarde von Kingston, etwa 10 Kilometer von hier entfernt, meldet, daß um 5.15 Uhr ein in südwestlicher Richtung niedrig fliegendes Flugzeug gesehen wurde, das jedoch wegen des unglücklichen Wetters nicht identifiziert werden konnte. Die Leitung des Baldonnen-Flugplatzes gibt bekannt, daß heute morgen kein solches Flugzeug in der Nähe von Dublin unterwegs sein könne. Man nimmt deshalb an, daß es sich um die „Bremen“ handelt.
Wie die hiesige Polizeibehörde mitteilt, passierte um 5.15 Uhr ein Flugzeug die Stadt. Man glaubt, daß es die „Bremen“ gewesen ist.
Nach dieser Meldung scheint die „Bremen“ von ihrem Kurs in südlicher Richtung abgewichen zu sein. Der Grund liegt in schweren Niederschlägen und unangünstigen Windverhältnissen über Nordirland. Nach den Zeitangaben fliegt die „Bremen“ jetzt mit etwa 140 Stundenkilometern, so daß anzunehmen ist, daß die „Bremen“ gegen 7 Uhr früh die Küste des Atlantischen Ozeans erreicht hat.

Notlandung der „Europa“: Motordefekt über der Nordsee. — Das Flugzeug leicht beschädigt.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Berlin, 15. Aug. (United Press.)
Die Luftkassa gibt bekannt, daß die „Europa“ kurz nach 23 Uhr nach Bremen zurückgeführt ist und auf dem Bremer Flugplatz landete. Dabei sind das Fahrgefäß und der Propeller beschädigt worden, die Insassen blieben unverletzt.
Die Notlandung ist durch einen Motordefekt veranlaßt worden, der sich einstellte, als das Flugzeug bereits eine halbe Stunde über der Nordsee war. Der Defekt bestand in einem Versagen der Drosselung der Ventile. Das Flugzeug kreuzte eine halbe Stunde, bis es eine Landungsmöglichkeit erbatte.

Der Start in Dessau.

TU. Dessau, 15. August.
Die Entscheidung ist gefallen. Die Piloten haben sich bei ihrer letzten Besprechung entschlossen, heute nachmittag zwischen 6 Uhr und 7 Uhr zum Ozeanflug zu starten. Zu dem Hauptanwärter, dem „Goldenen Beutel“, wo die Flieger und die Presseleute wohnen, herrscht ein aufgeregtes Hin und Her.
Über der Stadt kreuzt die Maschine G 31, das verabschiedete Zeichen dafür, daß der Start heute erfolgt.

Der Weg der Ozeanflieger.

WTB. Dessau, 14. Aug.
Auf Grund der meteorologischen Verhältnisse ist im letzten Augenblick beschlossen worden, die ursprünglich vorgesehene südliche Route über Holland aufzugeben und dafür die nördliche Route über Bremen-Gleisland, die Nordküste von Schottland und die Orkney-Inseln einzuschlagen. Auch über dem Atlantik wird die nördliche Route beibehalten werden. Wie ist auch die kürzeste. Von den Orkney-In-

seln wird in direkter Linie auf Cap Race zugeföhrt. Unter diesen Umständen haben sich auch die Dispositionen für die Vorkommnisse geändert. Da die G 31 eine Landmaschine ist und das Risiko eines weiten Ueberwasserfluges in keinem Verhältnis zu den Aufgaben des Flugzeuges steht, wird diese Maschine etwa bei Helgoland umkehren und dann voraussichtlich in Hamburg oder Bremen landen.
Die letzten Meldungen zeigen jedoch, daß die „Bremen“ nicht ganz so weit nördlich geflogen ist.

Der Proviant der Ozeanflieger.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Dessau, 14. Aug.
Wie verlautet, war beabsichtigt, daß die „Europa“ bis nach Mitchells Field (Long Island) fliegt, während die „Bremen“ den Flug bis Chicago durchzuführen gedenkt, vorausgesetzt, daß der Benzinvorrat ausreicht. Beide Flugzeuge führen neben der deutschen die amerikanische Flagge, die Flagge der Bremer Freien Fleischfabrik und die Hausflagge des Norddeutschen Lloyd.

Meldungen von unterwegs.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Berlin, 14. Aug. Um 19.16 Uhr meldet ein Funkpruch des Begleitflugzeuges „G 31“, daß Braunschweig überflogen wurde.

Hannover, 14. Aug. Nachdem die „Bremen“ um 19.13 Uhr in etwa 100 Meter Höhe bei günstigem, klarem Wetter Braunschweig überflogen hatte, wurde die „Bremen“ um 19.31 Uhr vom Flugplatz Hannover aus geschickt. Die Maschine flog in mittlerer Höhe mit dem Kurs auf Bremen. Der Flugplatz Hannover hatte besondere Vorbereitungen getroffen, um den Ozeanfliegern mittels eines sinnreichen Zahlensystems die Luftkarte und den Abstand der beiden Maschinen bekanntzugeben. Die auf dem Flugplatz anwesenden Personen begrüßten die Maschine. Es wurde aus der Maschine herausgewinkt.

Berlin, 14. Aug. Aus der Tatsache, daß nur die „Bremen“ als über Hannover geschickt gemeldet worden ist, schließt man in Berlin, daß die „Europa“ und das Begleitflugzeug südlich Hannover vorbeifliegen ist. Die kleineren Orte geben keine Meldungen.

Berlin, 14. Aug. Ein Funkpruch der Luftkassa meldet, „Europa“ und „G 31“ um 20.15 Uhr Bremen überflogen. Danach scheint die „Bremen“ selbst nicht von Bremen aus geschickt worden zu sein.

Die Schäden der „Europa“.

Bremen, 15. Aug.
Die genaue Untersuchung der „Europa“ hat ergeben, daß das Flugzeug bei der Notlandung auf dem Bremer Flugplatz doch schwerere Schäden erlitten hat, als zunächst angenommen wurde.
Der Propeller ist völlig unbrauchbar geworden, ebenso ist das Fahrgefäß nicht mehr zu gebrauchen. Die „Europa“ ist gänzlich zusammengedrückt und liegt auf der Erde, der Schwanz ist vollständig abgebrochen, so daß man mit Bestimmtheit annehmen kann, daß das Flugzeug vorevt nicht wieder flugfertig gemacht werden kann.

Das Begleitflugzeug auch in Bremen gelandet.

Bremen, 14. August.
Das Ozeanflugzeug „Europa“ überflog 20.15 den Flugplatz Bremen.
In unmittelbarer Nähe überflog auch das Begleitflugzeug G 31 die Stadt und landete dann auf dem Bremer Flugplatz.
Die „Europa“ setzte ihren Flug fort.

Wie der an Bord des Begleitflugzeuges G 31 befindliche Berichterstatter der Telegraphen-Union meldet, mußte das Begleitflugzeug wegen schweren Nebels in Bremen niedergehen. Es scheint aber auch, daß man angesichts der Wetterverhältnisse es für ein zu großes Risiko hielt, die schwere Funfermaschine nach England über das Wasser fliegen zu lassen. Auf einem Streifen zwischen Bremen-Rotterdam einerseits und England andererseits herrschte schwere Gewitter. Die „Bremen“ ist daher nach Süden abgelenkt, während die „Europa“ nördlich einbog und möglicherweise über Mittel-England-Orkneyinseln flogen wird.

Die Flugzeuge entwickelten eine Geschwindigkeit von 180 bis teilweise 220 km. Dem Begleitflugzeug, das an sich schon eine hohe Geschwindigkeit hat, gelang es nicht, die vorausfliegende „Bremen“ einzuholen.

Von einem Weiterflug des Begleitflugzeuges nach England ist unter diesen Umständen nicht mehr die Rede gewesen.

Empfangsvorbereitungen in Newyork.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Newyork, 15. Aug. (United Press.)
Sofort nach Eintreffen der Meldung über den Start der Ozeanflieger setzte sich Oberstl. Benjamin F. Davis mit dem deutschen Generalkonsul Dr. v. Lepinski in Verbindung, um die Pläne über den Empfang auszuarbeiten, obwohl das Eintreffen der Flieger vor Dienstag morgen (amerik. Zeit) nicht erwartet wird.
Für den Fall plötzlicher Ankunft der Flieger werden Maßnahmen zur Verstärkung der Beleuchtung getroffen. Acht mächtige Flugzeugabwehrschwererwerfer werden von dem nahegelegenen Fort Totten die ganze Umgebung taghell erleuchten.
Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wird die dauernd auf dem Flugplatz stationierte Truppe von 500 Mann um die gleiche Anzahl und um die gesamte Polizeimannschaft der Grafschaft verstärkt.

Chamberlin fliegt der „Bremen“ entgegen.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Newyork, 15. Aug. (United Press.)
Der Ozeanflieger Chamberlin erklärte, daß er beabsichtige, heute im Morgenrauen mit einem Flugzeug zu starten, um der „Bremen“ entgegenzuzufiegen, die er in der Gegend von Boston zu finden hoffe. Er werde die deutschen Flieger bis zum Landungsplatz von Long Island eskortieren und glaubt, ihnen bei der Ueberwindung der gefährlichen Küstenebel behilflich sein zu können. Er gab seiner Zuversicht bestimmt Ausdruck, daß die Deutschen ihr Ziel erreichen würden.

Eine neue deutsche Ozeankandidatur.

Berlin, 15. Aug.
Wie die „A.L.“ soeben erfährt, haben auch die Heinkelwerke in Warnemünde ein besonderes Flugzeug für den Ozeanflug vorbereitet. Diese Maschine soll mit einer noch vollkommeneren K.Z.-Einrichtung ausgestattet werden, die das Flugzeug nicht nur in die Lage versetzt, Meldungen aufzunehmen und zu senden, sondern die vor allem eine ganz eingehende Funkpeilung ermöglicht, so daß auch die Orientierung bei fast völliger Unsichtbarkeit des Leiters garantiert scheint.
Soweit bis jetzt in Erfahrung gebracht werden konnte, dürfte das Flugzeug bereits in der allerersten Zeit fertig sein. Nähere Einzelheiten über die Absicht der Heinkelwerke und über die Besetzung des Flugzeuges mit Piloten fehlen zurzeit noch.

Die mißglückte See- abrüstung.

Von
Admiral Brüninghaus, M. d. R.

Die „Abrüstung“ oder besser „Verbilligung“ Aktion des amerikanischen Präsidenten Coolidge hat in einer Weise in Genf Flasks erlitten, wie es in diesem Ausmaße noch keiner der vielen Nachkriegskonferenzen beschieden gewesen ist. Die geradezu brutale Art, in der die drei zumeist beteiligten Mächte, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, England und Japan, die Konferenz auflösen ließen, ohne auch nur nach berühmten Mustern irgendwelche nachfolgenden Entschicklungen durch irgendwelche pazifistische Phrasen zu bemühen, um damit vor der breiten Öffentlichkeit wenigstens das Gesicht zu wahren, sollte allen Nationen, nicht nur den unmittelbar beteiligten, zu denken geben. Auch Deutschland, das an sich an der Seerüstung der sog. Siegerstaaten nur ein mehr theoretisches oder akademisches Interesse hat, kann die Tatsache nicht außer Acht lassen, daß unter Umständen die zutage tretenden, aufsehenerregenden unüberbrückbaren Gegensätzlichkeiten zwischen den angestrebten Vektoren starke Auswirkungen auf die gesamte Weltpolitik ausüben und damit mittelbar auch für uns von größter Bedeutung werden können.

Um den ganzen Streit, der auf Einladung des Präsidenten Coolidge in Genf ausgetragen werden sollte, zu verstehen, muß man sich die Stärke der Seerüstungen vergegenwärtigen, wie sie durch die Washingtoner Konferenz der Jahre 1921/22 für die in Frage kommenden Staaten festgelegt worden war. Um das Bild nicht zu komplizieren, sollen die damals ebenfalls zu den Konferenzteilnehmern rechnenden beiden romanischen Staaten, Frankreich und Italien, als Seemächte zweiter Ordnung in folgendem außer Acht gelassen werden.

Die Washingtoner Konferenz setzte die Stärke der englischen, amerikanischen und japanischen Großkampfschiffe im Verhältnis 5:5:3 fest. Der vor dem Kriege von England für seine Seerüstung stets festgehaltene Grundsatz des „Zweimächte-Standards“ war damit praktisch erledigt. Nordamerika hatte seinen Bechiel für die Rettung der Entente im Jahre 1917 honoriert erhalten. Japan war durch die damals zusammengebrachten Angelfschiffe stark benachteiligt worden. Die Maximalgröße der Linien-schiffe war auf 35 000 Tonnen, die der Kreuzer auf 10 000 Tonnen normiert worden. Es ist nützlich, sich daran zu erinnern, daß im Diktat von Versailles, das jetzt doch Vorbild für die spätere allgemeine Abrüstung darstellen soll, für das besiegte Deutschland die Maximalgröße der Linien-schiffe auf 10 000, die der Kreuzer auf 6 000 Tonnen festgesetzt ist.

Abgesehen von der Maximalgröße der Kreuzer, Torpedos und Unterseeboote keine Bestimmungen getroffen. Das für die Großkampfschiffe vorgesehene Stärkeverhältnis von 5:5:3 bedeutet nun keineswegs, daß auch die Gesamtstärken der drei Flotten diesem Grundsatz entsprechen. Vielmehr liegen die Dinge so, daß England an fertigen, in Bau befindlichen und bewilligten Kreuzern 54 mit 380 000 Tonnen hat, Japan 25 mit rund 160 000 Tonnen, während die Vereinigten Staaten nur über 15 mit 125 000 Tonnen verfügen. Nebenbei liegen die Verhältnisse für die Hochseeresteeboote; hier sind die runden Zahlen: England 24 000 Tonnen, Japan 32 000 und Amerika 16 000 Tonnen. Bezüglich der Hochseeresteeboote steht dagegen Amerika erheblich günstiger da, als seine beiden Rivalen zur See. Das Verhältnis ist etwa 3 (Amerika): 2 (England): 1 (Japan).

Unter Zugrundelegung des bekannten Standpunktes der Amerikaner, daß ihre Seerüstung der ihrer Vektoren jenseits des Atlantischen Ozeans ebenbürtig sein müßte, kam der Marine-Ausschuß des Kongresses in Washington zu der nach meiner Ansicht durchaus richtigen Auffassung, daß zur Erreichung des genannten Zieles die Vereinigten Staaten in den nächsten Jahren ganz gewaltige Summen für Neubauten aufwenden müßten. Das widerspricht dem Programm des Präsidenten Coolidge, der seine Wiederwahl im nächsten Jahre unter der Parole: „Steuerermäßigung“ bewerkstelligen wollte. Daher die Einberufung zur „Abrüstung“ alias „Verbilligung“-Konferenz. Nach dem Scheitern der Konferenz wird also Coolidge, wenn er sich entgegen den bisherigen Nachrichten, überhaupt wieder aufstellen lassen sollte, nach einer anderen Parole Ausschau halten müssen.

Bei den Verhandlungen in Genf suchten die Engländer zunächst dadurch eine Verbilligung der Seerüstung für die Zukunft anzubahnen, daß sie vorzuschlagen, künftighin das Deplacement der Großkampfschiffe von 35 000 auf 20 000, das der Kreuzer von 10 000 auf 6000 Tonnen herabzusetzen. Da, wie aus der englischen Fachpresse bekannt, England durch die Niederdimensionen der Linienchiffe in immer steigendem Maße Schwierigkeiten erwachsen, lag ein solcher Vorschlag durchaus im englischen, nicht aber im amerikanischen Interesse. Er konnte deswegen auch kaum ernsthaft genommen werden. Daß, nebenbei bemerkt, England seinerzeit durch Einführung der sogenannten Dreadnoughts (das erste Großkampfschiff hatte diesen Namen) einen schweren politischen Fehler beging, weil erst durch die Einführung dieses Typs ein Wettbewerb der anderen seefahrenden Nationen praktisch möglich wurde, dürfte heute keinem Zweifel mehr unterliegen.

Japan hat bei dem Streit zwischen England und Amerika dem Ersteren nach Kräften sekundiert. Während noch in Washington die beiden angloamerikanischen Mächte geschlossen gegen Japan standen, suchten in Genf, London und Tokio vereint gegen die Amerikaner. Ein zuletzt unternehmener Vermittlungsversuch Japans konnte keinen Erfolg haben, weil auf der einen Seite England von seinem ursprünglichen Standpunkt trotz aller seiner scheinbar entgegenkommenden Vorschläge so gut wie nichts aufgeben wollte, und Amerika andererseits seine Vorschläge annehmen konnte, die, um mit den Worten des amerikanischen Verhandlungsführers Gibson zu reden, „eine wertlose Belastung Amerikas“ darstellten haben würden. Inwiefern die gegen 1922 wesentlich veränderte gesamtpolitische Lage — es soll nur an den englisch-russischen Konflikt und die sich aus ihm ergebenden Auswirkungen erinnert werden — bei dem völlig ergebnislosen Ausgang der Konferenz eine Rolle gespielt hat, ist schwer zu beurteilen. Jedenfalls hat Genf mit voller Deutlichkeit gezeigt, daß die Siegermächte und Verbündeten von gestern weit davon entfernt sind, jene Ära des gegenseitigen Vertrauens selbst nur unter sich herbeizuführen, die von ihnen stets als Vorbedingung für den allgemeinen Weltfrieden gepriesen wird.

Geleitworte zum Ozeanflug.

Dessau, 14. Aug.
Der Sonderberichterstatter des Wolffbüros hat einige Persönlichkeiten, die zum Ozeanflug in Beziehung stehen, gebeten, ihm ein Geleitwort zu diesem Unternehmen deutscher Flieger zur Verfügung zu stellen:

Jacob Gould Schnurman,

Vorschafter der Vereinigten Staaten in Berlin: Den deutschen Ozeanfliegern die besten Wünsche für den Erfolg, von dem ich schon jetzt überzeugt bin!

Die Junkerflugzeuge haben ihre Vorzüglichkeit gezeigt. Die Flieger Edgard, Miszies, Koefe und Köhl, die ich zu meiner Freude persönlich kennen gelernt habe, sind prächtige Jungens und Meister der Luftkunst. Sie haben bereits Chamberlins wundervollen Weltrekord geschlagen, indem sie sich 52 Stunden und 23 Minuten ununterbrochen in der Luft hielten.

Im Transoazienflug von Osten nach Westen, den sie jetzt unternehmen, ist die Aufgabe arder als in der entgegengekehrten Richtung. Mögen Wind und Wetter das Vorhaben begünstigen und die Elemente ihm geneigt sein!

Wenn die deutschen Flieger den ersehnten Hafen in Amerika erreicht haben, werden sie einen großen und herzlichen Empfang finden. Sie werden amerikanische Gastfreundschaft erfahren und Zeugen sein einer amerikanischen Freundschaft für das deutsche Volk, amerikanischer Bewunderung für das erfolgreiche Abenteuer und besonders für Deutschlands erstaunliche Leistungen in der Wissenschaft und der Kunst der Luftfahrt. Der Empfang wird eine große Kundgebung dieser Empfindungen werden. Mir ist, als hätte ich schon den Freundschaftsbrief der Amerikaner und der deutschen Adler in New York.

Professor Junkers.

Unser ganzes politisches und soziales Leben ist so durch Gegenätze zerrissen, daß wir uns allenthalben geradezu nach einer Erlösung sehnen. Dabei haben wir nun die merkwürdige Tatsache, daß in all diesem Streit die Luftfahrt gewisse Merkmale eine Dase bildet. Vielleicht liegt das daran, daß jeder sie als seine eigene Sache ansieht und sich dementsprechend an ihr freut. Man spürt es in der Art, wie man begrüßt wird, wie Freundschaft und Herzlichkeit einem entgegengebracht werden, wenn man in der deutschen Luftfahrt steht. Aber das darf nicht überheblich machen; denn die Freude gilt nicht der Person, sondern der Sache, gilt der Luftfahrt selbst. Diese Gemeinsamkeit durch die Luftfahrt hat sich vielleicht hier bei uns in Dessau am sichtbarsten herausgebildet. Aber sie umfaßt im größeren Rahmen die ganze Nation. Wie die Gegenätze sich auf diese Weise bei uns gemildert haben, so hoffe ich, daß das Unternehmen unserer braven Ozeanflieger ein Scherstein dazu beitragen wird, sie auch über die Grenzen hinaus zu vermindern und die Freundschaft von Volk zu Volk zu vertiefen.

Die Besatzung der deutschen Ozeanflugzeuge an Kungesfers Mutter.

Dessau, 14. Aug. Die Besatzung der „Bremen“ und der „Europa“ haben bei ihrem Start an Frau Kunaesser folgendes Telegramm gesandt: „Auf den Bahnen des Weißen Bogens“ gedenken wir der beiden Selben und grüßen in Ehrfurcht Kungesfers Mutter.“

Könnecke über seinen Flug.

TU. Köln, 14. Aug.
Der Pilot Könnecke und sein Beileiter, Graf Solms, sowie der Generaldirektor der Caspar-Werke empfangen heute vormittag die in Köln versammelten Vertreter der Inlands- und Auslandspresse. Könnecke erklärte dabei u. a., daß er erst in ein bis zwei Tagen starten könne, da er noch drei Belastungsflüge machen müsse, und zwar den ersten mit 3200 kg., den zweiten mit 3400 kg. und den dritten mit 3500 kg. Er werde nach Möglichkeit den südlichen Luftweg über die Azoren nehmen. Der nördliche käme wegen des großen dort lagernden Neils nicht in Frage. Er erklärte wörtlich: „Je weiter südlich, um so vorteilhafter für uns.“ Könnecke erklärte weiter, nach seiner Ankunft in Amerika größere Flüge zu unternehmen, so von New York nach San Francisco. Auf eine Anfrage über die finanzielle Seite des Ozeanfluges erklärte Könnecke, daß in technischer Beziehung alles völlig gesichert sei, denn das Flugzeug sei vollständig von den Caspar-Werken geliefert worden. In ideeller Beziehung sei jedoch noch keine Sicherstellung erfolgt. Man sei an verschiedene deutsche Versicherungsgesellschaften wegen Versicherung des Flugzeuges und des Lebens der Flieger und wegen der Sicherstellung der Angehörigen herantreten. Die deutschen Gesellschaften hätten aber eine Versicherung nur

für den Flug über dem Festlande übernehmen wollen.

In einer Unterredung des Vertreters der Telegraphen-Union mit dem Grafen Solms erklärte dieser, daß die deutsche Regierung die Versicherung gegeben habe, daß, falls keine Versicherung für den ganzen Flug zustande komme, sie selbst bei einem eventuellen Unfall die Schadloshaltung übernehmen werde. Unter diesen Voraussetzungen sei die finanzielle Seite des Starts außer Zweifel gestellt.

Probeflüge Könneckes.

Köln, 14. Aug. Könnecke stieg um 17.55 Uhr zu seinem ersten Probeflug auf. Seine Maschine trägt bei seinem ersten Flug eine Gesamtbelastung von 5100 Kilogr., wovon 1200 Kilogr. Belastung sind. Die Anlaufzeit des ersten Probefluges betrug 25 Sekunden. Er blieb acht Minuten in der Luft. Beim zweiten Flug erhöhte Könnecke das Gewicht um 400 Kilogr., so daß die Maschine nunmehr ein Gesamtgewicht von 5500 Kilogr. hatte. Die Anlaufzeit betrug jetzt 35 Sekunden. Er stieg sofort auf 200 Meter und führte einen Rundflug von neun Minuten aus.

Die „Columbia“ beschädigt.

WTB. Paris, 14. Aug. Wie die Moracompresse berichtet, ist gestern der Propeller des Flugzeuges Drouhins und Kenins „Columbia“ beschädigt worden. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß es sich um einen Sabotageakt handelt. Der beschädigte Propeller ist der einzig passende Metallpropeller, über den man angeblich verfügt. Der Wächter der Halle erklärte, daß kein Unbefugter an den Apparat herangekommen sei.

Tagung des Bundes der Saarvereine.

WTB. Witzsburg, 15. Aug.
Der Bund der Saarvereine hielt am Sonntag in Witzsburg seine 7. Tagung ab. Eingelassen waren eine große Zahl telegraphischer Grüsse und Wünsche, u. a. vom Reichspräsidenten, Reichskanzler und fast sämtlichen Reichsministern. Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin schilderte die immerwährende Treue der Saar- gebietsbevölkerung zum deutschen Vaterland. Weiter sprachen u. a. noch Vertreter des Deutschen Industrie- und Handelsstaates, des Deutschen Handwerkerbundes, ein Delegierter aus dem abgetrennten schlesischen Gebiet und ein Vertreter der saarländischen Frauen. In der Vertreterversammlung am Sonntag vormittag wurde ein Antrag angenommen, die Reichsbahn zu ersuchen, nach Saarbrücken Ferienfahrzüge verkehren zu lassen. Ferner wurde ein Antrag angenommen, die Reichs- und Staatsbehörden um größere Zuwendungen an die Saarvereine anzugehen. Die umfangreiche Aussprache über die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage des Saargebietes eröffnete der Präsident des Landesrates des Saargebietes, Scheuer-St. Ingbert, mit einem Vortrag über die Volksvertretung des Saargebietes. Ihren Höhepunkt fand die Tagung in der am Nachmittag im vollbesetzten Großen Saal von Witzsburg unter der Devise „Das Saargebiet will heim!“ veranstalteten deutschen Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Palzgebiet. In abendlicher Rede gab der katholische Pfarrer Gungar die Saarländische ein erschöpfendes Bild der gegenwärtigen Lage des Saargebietes und der Abseiner Bewohner. Die eindringliche Kundgebung fand mit der einstimmigen Annahme einer Entschließung ihr Ende, in wel-

cher die vorbehaltlose Angliederung des Saargebietes an das Deutsche Reich gefordert wird. Der Bevölkerung des Saargebietes wird für ihre vorbildliche deutsche Haltung Dank ausgesprochen.

Niederkämpfung des Lissaboner Aufstandes.

Paris, 15. Aug.
Meldungen aus Lissabon berichten die vollständige Niederkämpfung des Aufstandsversuches. Die Regierung ist Herr der Lage. Gestern fand um 5 Uhr ein Ministerrat statt, der die Abordnungen der um die Hauptstadt versammelten Truppen empfangen hat und eine gerechte Bestrafung der Schuldigen ankündigt.

Ein italienisch-albanischer Zwischenfall.

Paris, 15. Aug.
Wie der „Petit Parisien“ aus Belgrad berichtet, liegen aus Eutari Meldungen über einen italienisch-albanischen Zwischenfall vor. Italienische Flugabwehrkräfte errichteten in der Umgebung von Eutari eine bedeutende Flugbasis. Die Arbeiten dazu leiten italienische Offiziere in Zivil. Einzelne albanische Stellen wehren sich gegen die Schaffung dieses italienischen Flugabwärtens. Bei einem in diesem Zusammenhang entstandenen Streit wurde ein italienischer Offizier getötet und mehrere italienische Soldaten verletzt.

Rücktritt Tchangkaischets.

WTB. Schanghai, 15. Aug.
Tchangkaischets hat in einer Proklamation erklärt, daß er von seiner Stellung als Oberbefehlshaber der Manting-Truppen zurücktreten werde. Man nimmt an, daß nunmehr Sunschuanfang und der Gouverneur von Santsu mit dem Besitz von Manting kämpfen werden, wobei man mit einem Siege Sunschuanfangs rechnet.

London, 15. Aug. „Daily Mail“ berichtet aus Schanghai, daß Tchangkaischets' Heere sich nach einem Verlust von 30 000 Mann in voller Flucht befinden.

Lezte Drahtmeldungen

Schlechtes Wetter über dem Atlantik.
Washington, 15. Aug. (United Press.)
Das amtliche Wetterbüro der Vereinigten Staaten gibt bekannt, daß bei Malin Pea ein schwerer Sturm herrscht, der sich auf ein Gebiet über 700 Quadrat-Seemeilen erstreckt, das die deutschen Flieger durchqueren müssen. Sollte es den Fliegern gelingen, hindurchzukommen, so werden sie auf dem Rest der Strecke gutes Wetter antreffen.

Dz. Dos, 15. August. Der Gemeinderat von Dos hatte das Gemeinderatsmitglied Müller wegen seiner Stellungnahme zu der Eingemeinderungsfrage aus dem Gemeinderat ausgeschlossen. Der Bezirksrat, bei dem Müller Beschwerde gegen diesen Ausschluß erhoben, setzte ihn wieder in sein Amt ein. Dieses Hin und Her wiederholte sich zweimal, weil der Gemeinderat Dos die Entschädigung des Bezirksrats nicht anerkennen wollte und schließlich gegen die bezirksrätliche Entscheidung beim Verwaltungsgericht in Karlsruhe Klage erhob. Der Gerichtshof hat nun den Beschluß des Bezirksrates bestätigt, so daß Müller also Gemeinderat bleibt.

Komplette **Baby-Ausstattungen** * **Stubenwagen** 40^{an} im Spezial-Haus **RUDOLF VIESER jr., Ludwigsplatz**

Wilhelm Rieffahl.

Zu seinem 100. Geburtstag.

Unter den Künstlern, die der badischen Kunstakademie in den 70er Jahren verpflichtet waren und durch ihren ruhmvollen Namen, wie durch ihr Schaffen den Glanz und die über Deutschlands Grenze hinausgehende Wertschätzung der Akademie mehren halfen, gehört Wilhelm Rieffahl mit an erster Stelle genannt. Seiner zum 100. Geburtstag zu gedenken, ist eine Pflicht aller, die am badischen Kunstleben aufrechtstehenden Anteil nehmen.

Wilhelm Rieffahl, geboren am 15. August 1827 zu Neu-Strelitz. Er entstammte zwar sehr einfachen Verhältnissen, die aber durch die Abstammung der Mutter aus kunstgewerblich tätiger Familie und durch Beziehungen zu geistig angeregten Kreisen seiner Verwandtschaft doch künstlerischer Anregungen nicht entbehrten. Eine vielleicht nicht mit voller Luft durchlebte Zeit an der Realschule hat ihm zeichnerisch doch so Wertvolles mit auf den Weg gegeben, daß die Begehrtheit bei einem Strelitzer Stubenmaler sich bald als ein zu niederes Lebensziel erwies. Da auch die Beschäftigung bei einer Berliner Dekorationsmalerei-Firma sich nicht verwirklichen ließ, so erlang er sich nach Ueberwindung von Hindernissen die Aufnahme in die Akademie.

Nach nicht zwanzigjährig, gewann er sich durch einen „Sommeruntergang auf der Heide“ Beachtung, so daß er durch Uebernahme von „Brotarbeiten“ illustrativer Art für Kunstverlage und Fabriken seinen Unterhalt und seine Weiterarbeit gesichert sah, zumal seine heimatkünstlerischen Werke hohe Anerkennung fanden und ihm die Gründung eines Hausstandes ermöglichten. Auch Studienreisen in die Schweiz und Tiroler Alpen konnten unternommen werden.

Die Hochgebirgswelt mit ihrer charakteristischen Bevölkerung, ihren eigenartigen Sitten und Gebräuchen weltlicher und religiöser Art brachten einen Künstler erregenden neuen Ton in seine ohnehin ernste Gestaltungsweise.

Verchiedenen, ähnlich gehaltenen Werken folgte 1868 die mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnete „Prozession der Wände im Chor der Kapuzinerkirche zu Meran“ — ein Erfolg, der ihm eine Studienreise nach Rom ermöglichte, wo er sich weitere Anerkennung erwarb.

Hier war es, wo ihn der Ruf nach Karlsruhe an die Akademie erreichte. Rieffahl war 1868 durch einen vorübergehenden Aufenthalt in Karlsruhe mit den dortigen Kunstverhältnissen schon bekannt geworden und erklärte sich zur Uebernahme der ihm angebotenen Stelle für Portrait-Genremalerer nur bereit, wenn auch ein Badener für eine der freigebliebenen Stellen berufen würde. Er mochte an Feuerbach denken. Diese Berufung erfolgte aber nicht, sondern die von F. Keller. Zur selben Zeit entschied sich die Errichtung der Kunstgewerbeschule in Verbindung mit der seitens des Großherzogs geförderter Akademie, nachdem die angeregte Angliederung der Kunstgewerbeschule an das Kunst-Polytechnikum abgelehnt worden war. — Rieffahl legte seine Professur nebst der Vorstandsfahrt der Vorlesung an der Akademie aber 1873 im Herbst nieder und zog sich auf seine Tätigkeit als Maler zurück. In dieser Zeit entstand das dann in der Karlsruhe Kunsthalle aufbewahrte „Begräbnis im Appenzeller Hochgebirge“ als ausgereifte Wiederholung des schon einmal behandelten Themas. Er zog dann nach seinem geliebten Rom, wo die seinem Kunstvermögen zuzurechnenden Stoffe, Architektur und Volksleben, ihm am vollkommensten entgegenkamen. Doch schon 1875 wurde seine organisierte Kraft wieder an der Kunstakademie Badens neu verlangt. Er trat in diesem Jahr als (sekter) er n a n n t e r Direktor wieder ein und führte die bisher von Großherzog gehaltene Akademie in den Staatsbetrieb hinüber. Als die Neugründung auch das Wahlreferatium vor sich, legte er seine Ämter nieder und ging wieder nach Rom, von wo er 1878 nach München überföhrte und sich, seinen Studienfeldern nahe, dort heimlich machte. Hatte Rieffahl in den Zwischenjahren dem künstlerischen und römischen Leben Bildstoffe entnommen, so wandte er

sich nunmehr wieder der Darstellung des Gebirgslebens zu. 1879 schuf er die „Segnung der Alpen“, deren dritte Variante in die Stadt-Galerie zu Mannheim kam. Weitere Werke aus dem Alpengebiet, teils in Verbindung mit Szenen aus der älteren Zeit, teils mit Staffage aus der ihm ebenso vertrauten Gegenwart und Sittenbildliches, das alles die Schöpfung damaliger Künstler und Kenner errang, steigerten Ruhm und Anerkennung des gewissenhaft sich fortbildenden Künstlers, der seine Werke aus strengen Studien aufbaute. Gedacht und geschätzt wegen seines offenen und ehrlichen Charakters, seiner strengen Selbstsucht und seiner männlichen Milde gegenüber anderen, wurde ihm das Vertrauen seiner Kunstgenossen zuteil, die ihm mehrfach das Amt eines Jurors für die großen Ausstellungen übertragen. Am 11. Oktober 1888 rief ihn der Tod aus dem Leben und Schaffen, dem er in seinem 61. Jahre noch mit voller Kraft diente.

Sein Werk ging aus einer scharf und eindringlich beobachtenden Natur hervor, die die organischen Zusammenhänge von Mensch und Umgebung mit Ehrfurcht beachtete und herausgestaltete. In seiner Kunst liegt etwas, was der neuen Sachlichkeit unserer Tage nahe kommt, diese aber an innerem Zusammenhang und festlichem Leben weit und unvergleichbar übertrifft. Das gemordene, besetzte Leben, und nicht die leeren Zusammenhänge von Mechanismen und unorganischem Leben sind der Kern seiner Kunst, die in größter Gewissenhaftigkeit und mit allem Ernst des Herzens herausgearbeitet ist. Deshalb hat er heute wieder doppelt beachtliche Bedeutung.

Elässische Stoddenfage.

Von Christian Schmitt.

Als im Jahr 1744 der wegen seiner unermesslichen Grausamkeit berüchtigte Freischarführer Baron Franz von der Trenn mit seinen wilden Kroatien und Parturen über den Rhein ins Elsaß einrückte, den Marschall Coigny zu befämpfen,

verbreitete sich vor dem gefürchteten Driften her gleich einem Lauffeuer die Kunde, daß die Beutegerier seiner ungezügelten Heerhaufen weder den Besitz des einzelnen noch das Eigentum der von ihnen besetzten Gemeinden schone. Beim Kampf gegen Zabern kamen die raublustigen ungarischen Streiftruppen auch durch die Gegend von Strassburg, einige Stunden nordwärts von Strassburg. In Gundersheim, einem der wohlhabendsten Bauerndörfer an der mittleren Zorn, hatten die Bürger rechtzeitig noch ihr Kirchlein geläutet aus dem Schwingbalken des Turmschlüssels gelöst und in einem zu dem genannten Fluß ablaufenden Wiesengraben, dem Rottgraben, verborgen. Bis zum heutigen Tag trägt eine der Luitgen dieses in zahlreichen Windungen am Südbaum der oberen Matten über den raublustigen Seitenbach den Namen Glodenrausch. Vier soll damals das kostbare Gut vor den Augen und Händen der in aller Verschlageneit und List bewanderten Eindringlinge geschützt worden sein. Als die fremden Soldaten über den Fluß strömten ansehnlicher französischer Hilfskräfte das Land unverrückter Ruhe wiederlassen mußten und Frieden und Ruhe wiederherstellen wollten, die Gundersheimer ihren verbleibenden Schatz heben und in die lustige Obbe des über der Mühe gelegenen Gotteshauses zurückbringen lassen. Voll schmerzlicher Verbitterung aber erzählten sie, daß die Glode nirgends mehr gefunden werden könne. Mit Rudern und Stangen hatten die zu deren Heimholung ausgesandten Männer das ganze Hin und Her und besonders die schützenden Entfernungen seines sonst ziemlich flachen Weils durchläuft, ohne dem gewöhnlichen Erze auf die Spur zu kommen. Schmerzlich wußten sie, daß die Bewohner des Orts an eine neue neu beschaffte Glode, um sich dieses einen viel volleren und helleren Ton zu verschaffen, sich als früherer. Die so fälschlich vor dem Gefähr der diebischen Dorden getreute Freundin und Mahnerin aus vergangenen Zeiten war und blieb verschwinden. Denn noch ist ihre vertraute Stimme nicht für jeden vernehmlich. Vorbeschreibende haben auf dem Uferstrand an der Stelle, die zur

Die neue Feldberg-Autostraße im Schwarzwald.

Die Kraftwagen fahren jeden Sommer in die Höhe, die damit stetig einer weiteren Ausdehnung bedürftig werden. Im Schwarzwald...

das Festspiel, dessen Regie Dr. Fröh übernommen hatte.

Die Stadtwache weckte am Morgen des Hauptfesttages das prächtig geschmückte Städtchen. Dem Festgottesdienst wohnten...

Straßenperren im Amtsbezirk Karlsruhe.

Das hiesige Bezirksamt Nr. 4 gibt bekannt, daß vom 16. August an folgende Straßen für den gesamten Fuhrwerkverkehr...

Dr. Bruchsal, 15. Aug. Der seit Sommer 1925 im St. Paulushaus weilende Vater Exgeneral Karl Gähler ist schwer erkrankt. Er war viele Jahre in der südamerikanischen Mission...

Dr. Mannheim, 15. Aug. Im Redar bei der Friedrichsbrücke und in einem Wasserloch auf der Friesenheimer Insel wurden die Leichen zweier Ertrunkenen aufgefunden. Es handelt sich um den Schreiner L. Gräberger...

Dr. Sasfeld, 15. Aug. Ein lange gehegter Wunsch der Einwohnerschaft geht jetzt in Erfüllung. Die Wasserleitung, anfangs Februar...

bruar begonnen, ist fertig gestellt und wird am Dienstag dem Betrieb übergeben. Trotz der in erster Zeit dem Bau behindernden schlechten Witterung...

Dr. Weinheim, 15. Aug. Am Nachmittag des Kirchweihsonntages veranstaltete nach einem alten Brauche der Verein Alt-Weinheim als Abschluß der Ernte einen Festzug zur Einholung des Kermestranzes. Nachdem das Kerwe-Bräutchen ihn aufgefunden hatte, ging der originale Festzug zurück durch die Straßen...

Dr. Ballbrunn, 15. Aug. Der Gemeindevoranschlag schließt mit einem ungedeckten Aufwande von rund 75000 Mark ab. Die Umlage wurde mit 95 Pfennig belassen.

Dr. Lauterbachshausen, 15. Aug. Auf der Landstraße Krönigsheim-Lauterbachshausen rannte der 28 Jahre alte Sattler Adolf Flapert mit seinem Motorrad gegen einen Baum und brach das Genick. Der rasch herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Dr. Marlen, 15. Aug. Der Sonntag brachte einen sehr regen Fremdenverkehr zum 15jährigen Stiftungsfest des Turnvereins Marlen verbunden mit Fahnenweihe. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Lampion-Festzug am Vorabend mit anschließendem Flamm-, Reulenschwingen und Tanzbelustigung auf dem Festplatz. Der Sonntagvormittag brachte feierlichen Kirchengang mit der Fahnenweihe. Nachmittags setzte sich ein stattlicher Festzug in Bewegung, an dem sich sämtliche hiesigen und mehrere auswärtige Vereine beteiligten. Zum ersten Male durfte sich der neu gegründete Reitverein an die Spitze des Festzuges stellen. Unter den stolzen Weisen des Musikvereins Marlen entwickelte sich auf dem Festplatz ein munteres Leben und Treiben. Marlen selbst hatte ein prächtiges Festgewand angelegt. Die günstige Witterung tat das Übrige, um den glänzenden Verlauf des Turnfestes zu sichern.

Dr. Ballbrunn (Amtsbezirk), 15. Aug. Das vier Jahre alte Töchterchen der Familie Künzler fiel in einen Behälter mit kochendem Wasser. Den erlittenen schweren Verbrühungen ist das Kind erlegen.

Dr. Korf, 15. Aug. Der Sonntag nachmittag stand im Zeichen eines Hanauer Bauerntags, der auf Veranstaltung des Landwirtschaftsvereins Korf abgehalten wurde. Vor einer ebenso zahlreichen wie dankbaren Hörerschaft vorbereitete sich Generalsekretär Hummel vom Landw. Hauptverband Württemberg und Hohenzollern in Stuttgart über „Die Landwirtschaft im Rahmen unserer neuesten wirtschaftspolitischen Ereignisse“. Alle aktuellen Fragen — Zollpolitik, Handelsverträge usw., soweit sie auf die Landwirtschaft von Einfluß sind — kamen zur Behandlung. Lebhafter Beifall lobte den Redner für seine lehrreichen Ausführungen.

zur Behandlung. Lebhafter Beifall lobte den Redner für seine lehrreichen Ausführungen.

Dr. Oberkirch, 15. Aug. Am Sonntag und Montag feierte der kath. Arbeiterverein im Zusammenhange mit dem Cyrillus-Patroziumsfeste sein 25jähriges Gründungsjubiläum. Im Festzuge waren Brudervereine von Karlsruhe bis Billingen zu sehen.

Dr. Bietler (Amt Neustadt), 15. Aug. Vor einigen Tagen geriet der Gantebauer Paul Bäuerle dadurch, daß sein Pferd vor einem Auto scheute, unter seinen Wagen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß sein Tod eintrat.

Dr. Triberg, 15. Aug. Der Reichspräsident hat folgenden Veteranen der Arbeit ein besonderes Anerkennungsschreiben für langjährige, treue Dienste zugehen lassen: dem Reitenhofschmiedmeister August Eschle, Kettenfahnenmeister August Hilfer und Drahtzieher Gordian Weik für eine Dienstzeit von 41—43 Jahren, dem Federmacher Christian Kammerer und Stiftenmacher Heitich für eine Dienstzeit von 50 und 54 Jahren. Die Auszeichnungen stehen heute noch alle bei der Firma Gebr. Grieshaber in Arbeit.

Dr. Engen, 15. Aug. Zu dem bereits gemeldeten Unfall in der Zimmerei Giner, wo eine Maschine zerbrach, ist noch zu berichten, daß der verunglückte Zimmermann Emil Breyer im Laufe des Tages seinen Verletzungen erlegen ist. Er war 46 Jahre alt und stammte aus Amriswil in der Schweiz.

Dr. Billingen, 15. Aug. Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1927 ist nunmehr endgültig aufgestellt worden und dem Stadtverordnetenrat vorgelegt. Es sollen vom Grundvermögen aus 100 Mark Steuern zu 87 Pfennig, vom Betriebsvermögen 29 Pfennig und aus dem Gewerbeertrag von 100 Mark 435 Pfennig Umlagen erhoben werden. Das Grundvermögen um 30 Prozent gesenkt worden ist, erhöht sich der Umlagefuß von 61 Pfennig im vorigen Jahr auf 87 Pfennig, so daß ohne Berücksichtigung der etwaigen Erhöhung des Grundvermögens wieder der gleiche Betrag zur Erhebung kommt.

Dr. Leopoldshöhe, 15. Aug. Beim Rangieren auf dem Güterbahnhof wurde ein junger Rangierer aus Eimeldingen von einem Wagen erfasst und schwer verletzt.

Dr. Bruchsal, 15. Aug. Eine eigenartige Naturerscheinung wurde am Samstag beobachtet. Morgens hing aus dem Wolkenschleier wie eine Fahne eine Art Regenbogen, der nur drei Farben und zwar rot, gelb und rot, aufwies.

Dr. Singen a. S., 13. Aug. In der vergangenen Nacht wurde zweimal die Feuerwehr alarmiert. Gegen 12 Uhr brannte im Saale des Badermeisters Frieß der Dachstuhl aus, während gegen 4 Uhr ein Abfallschuppen des Aluminiumwalzwerkes in Brand geriet. Der Schuppen brannte nieder. Der Schaden ist bedeutend.

Dr. Meersburg, 15. Aug. Im Freitagabend fuhr auf der Landstraße zwischen Gagau und Meersburg ein mit drei Personen besetztes Auto an einer abfallenden Stelle beim Hattacher Hof gegen einen Baum. Die Insassen, die von Heidenberg kamen, trugen schwere Verletzungen davon und mußten im bewußtlosen Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. Das Auto wurde fast vollständig zertrümmert.

Badische Chronik Das Junifest in Stausen.

Dr. Stausen, 15. Aug. Nachdem die Vorbereitungen in wochenlanger Arbeit getroffen waren, konnte das Wetter nicht günstiger sein konnte, um das Stausener Junifest unter größter Beteiligung einen hervorragenden Verlauf. Der Vorabend brachte in der Saalbau Münstertal die Aufhebung des Festspiels „St. Stausen“, die von dem Geschäftsführer des Festvereins H. H. Bette musikalische Darbietungen des Hauptlehrers Waldmann umrahmt

Chlorodont

Die herrlich erfrischende Pfefferminz-Zahnpaste von höchster Qualität entfernt häßlich gefärbten Zahnbelag 60 Pfg. (Vorkriegspreis) große Tube 1 Mk. Achten Sie bitte bei billigeren Zahnpasten auf die geringere Inhaltsmenge!

gang der alten Glode gedient hatte, wiederholt schon das dumpfe Dröhnen eines geisterhaften Schalls gehört, der, bald laut anschwellend, bald leise verzitternd, wie das Rauschen einer mächtigen Flut über das Meer hinweg, über die Köpfe hinweg, über die Köpfe hinweg, über die Köpfe hinweg...

Ein Romanwettbewerb und seine Folgen.

Neues von der spanischen Literatur. Spanien spielt heute auf dem internationalen Schriftstellermarkt fast keine Rolle, wenn man von Benavente, absteht. Die Schriftsteller Edegaran und Benavente haben zwar letzterzeit den Roman mehr bekommen; sie werden jedoch deshalb nicht mehr gelesen als früher. Der spanische Roman ist beim großen europäischen Publikum fast unbekannt. Pio Baroja fand, wie Spanien selbst, auch im übrigen Europa, eine große Aufnahme, wie die auch in ihrer Heimat die beliebte Concha Espina, von der es hieß, sie sei die Selma Lagerlöf des Südens, nicht über die Grenzen gedrungen ist. Die spanische Literatur von heute hat eine ausgeprägte ästhetische Richtung. Das ist vielleicht die Ursache, warum ihrer Verbreitung außerhalb der Landesgrenzen im Weg steht. Die spanischen Schriftsteller. Sie überlassen dies den Journalisten. Sie bevorzugen noch die ausgeschmückten Beschreibungen und geben typische spanische Charakteristiken sowie intime Bilder aus dem spanischen Stadt- und Landleben. Dabei hat jeder Romanautor auf eine bestimmte Spezialität. Pio Baroja und Jeltz

Urahanen beschäftigen sich beispielsweise mit dem Leben in den baskischen Provinzen, Concha Espina hat als Schauplatz ihrer Werke Santander und seine Umgebung gewählt. Arman Palacio Valdes beschäftigt sich mit dem Willen der afrikanischen Dörfer. Gabriel Wito zuletzt, der in letzter Zeit sogar in England viel von sich reden gemacht hat, verlegt den Schauplatz seiner Romane nach der an der Küste gelegenen Provinz Alicante, wo er selbst geboren ist. Vor einiger Zeit wurde in Spanien ein eigenartiger literarischer Wettbewerb veranstaltet. Ein königliches Dekret hatte den Preis von 10000 Pesetas ausgesetzt, den der Verfasser des besten Romans der letzten Jahre erhalten sollte. Ein retropektiver Wettbewerb ist gewiss nichts Alltägliches. Die Jury bestand aus drei Mitgliedern, zwei davon waren Berufsschriftsteller: Ricardo Leon als Vertreter der spanischen Akademie und Edoardo Marquina, Dichter und Dramatiker. Das dritte Mitglied war der literarische Kritiker Andres Duesjero. Das Preisgericht hatte unter 46 Romanen seine Wahl zu treffen. Das war nicht ganz leicht, da nach der Ansicht des Preisgerichts drei Romane zugleich den Preis verdienen: „Altar Mayor“ von Concha Espina, „Figue Juan“ von Ramon Perez de Ayala und „Las siete columnas“ von W. Fernandez Flores. Als die Öffentlichkeit erfuhr, daß die Wahl zwischen einem der drei Romane getroffen werden müsse, setzte eine mit echt spanischem Temperament geführte Zeitungskampagne ein, bei der die Meinungen der Anhänger der drei Preisandidaten bestig aufsteigend erregten. Die Preisrichter sahen sich in einer äußerst schwierigen Lage und entschlossen sich, die Gesamtsumme zu verteilen, aber nicht in gleichen Teilen; sie bewilligten dem Verfasser des „Figue Juan“ einen Preis von 5000 Pesetas, Concha Espina bekam 3000 und Flores mußte sich mit 2000 begnügen. Die preisgekrönten Schriftsteller waren natürlich mit dem Urteil unzufrieden. Am meisten beleidigt fühlte sich Concha Espina, die als berühmte Schriftstellerin ganz bestimmt mit dem ungeteilten ersten Preis gerechnet hatte. Sie zog aber aus dem Unschick des Preisgerichts einen größeren Vorteil als

der erste Preisträger. Mit einer schönen Geste schenkte sie 3000 Pesetas dem Nationalfonds zur Errichtung eines Cervantes-Denkmal. Mit einem Schläge steigerte sich die Popularität der Concha Espina ins Ungeheure. Hat sie den ersten Preis nicht gewonnen, so hat sie durch die Erhöhung ihrer Auflagen noch viel mehr verdient. Sie wurde mit Briefen und Telegrammen überschüttet und kann sich jetzt als die beliebteste spanische Schriftstellerin betrachten.

Chaos.

Gedanken zu einer Ausstellung. In der Großen Berliner Kunstausstellung sind jetzt einige Säle neu gefüllt worden. So kamen neben den Schleswig-Holsteinern und den jungen Dänen die Abstrakten zu Worte.

Wollte man nun von den Dessauer Professoren Zynow Feininger, Wassily Kandinsky und Paul Klee auf die geistige Atmosphäre dieser Stadt, ihr Kunstleben und ihren künstlerischen Nachwuchs schließen, so könnte man recht mutlos werden und sich schwören, um Dessau für alle Zeit einen großen Bogen zu machen.

Was diese drei Schwärmer, denen sich noch A. v. Jawlensky in Wiesbaden zugefügt, unter Malerei verstehen, ist fern aller Kunst, ist bemutungsloses Spiel mit dem Zufall, traumverlorene Ausgeburt einer Laune oder klügelnd errednete Wache, ist Krampf und Unnatur. Die in willkürliche Perspektiven und Wackelbilder zerlegten Bilder Feiningers, die wappenförmigen, beliebig abgegrenzten grün-grau-violetten Felder mit exaktierten Bezeichnungen wie „Sommer“, „Verdämmung“ usw., wie sie Jawlensky zuwege bringt, die triagonometrischen Gebilde Kandinskys, wie etwa zwei einander gelegte farbige Kreise, darunter ein gleichseitiges Dreieck mit aufwärts gerichteter Spitze und horizontaler Aufteilung in kleine Dreiecke, das Ganze als „Schluß“ bezeichnet, oder schließlich die erzwungen primitive — beliebige

nicht naive — Art von Klee — was soll damit erwiesen werden?

Etwa daß man so malen muß, daß der Gegenstand nicht mehr zu erkennen ist, daß der Zuschauer sich über die Erscheinung lediglich den Kopf zerbrechen soll, daß die Uranfänge tastender Bildner die Idealität seien, zu dem wir zurückzukehren müßten? — Die teuflische Auslösung aller Natur, die rasende Sucht, jede Tradition, jedes organische Gewordensein zu leugnen, und die bössartige Lust an der Zerschlagung der Elemente künstlerischen Schöpfens — das ist der Geist, das ist die Seele jeder Abstrakten, die sich vom Erdboden löst, um in fliegender Verzückung, zumeist aber in fast unprobiertem Manier die Dummheit zu suchen und zu finden, die urteillos gummig sind, um an der Vermutung der Kunst ihre Freude zu haben. Das ist der gleiche Geist, der in der Dichtung das Häßliche roh hervorkehrt, weil der frasse Naturalismus und die Zerschlagung der Form sein Evangelium sind, der gleiche Geist, der in der Musik die Reinheit der Harmonie, die strahlende Schönheit eines Tongebäudes, den Adel ihrer freien Gesetze schändet, und nochmal der gleiche, der an die Wurzeln der Familie die Art legt und die Brandfackel an die Grundfesten des Staates hält. Es ist ein Wille, ein Gefühl, ein Haß, der sie alle verbündet.

Die Macht der Natur aber läßt sich nicht brechen. Sie ist Anfang und Ende. Die bildende Kunst der letzten zehn Jahre beweist es klar in ihrem Wandel. Die Abstrakten in Dessau und die Kommunisten in den Straßen von Wien setzten auf verlorenen Posten. Das entseffelte Chaos ist ihre Leidenschaft. Dort, meinen sie, werde ihr Weizen auf mancherlei Art blühen. Aber ihre Revolutionen mangeln Schmerzhaft und blutig sein, sie sind Zuckungen in einer Welt, die sie ablehnt. Und wenn sie auf ihre Fahnen die Verteidigung von jeder Art von Ueberlieferung geschrieben haben, so wird diese ihre eigene Parole es immer wieder sein, die ihnen selbst das Grab gräbt. Denn das organisch Gewordene kann nicht ausgetilgt werden, aber das Wurzellose stirbt. Dr. R. B.

Handel und Verkehr.

Deutsch-Amerikanischer Wirtschaftsverband. Die Geschäftsführung teilt mit, daß sie eine deutsche Übersetzung der Entscheidung angefertigt hat, die das Oberste Bundesgericht in der Berufungsklage der amerikanischen Regierung gegen die Chemical Foundation in der Frage der an diese veräußerten deutschen Patente gefällt hat. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß der Geschäftsführer des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes die komplizierte Rechtslage der in Amerika während des Krieges beschlagnahmten Patente, Handelsmarken usw. in einem vor der Hauptversammlung des Verbandes deutscher Patentanwälte gehaltenen Vortrag entwickelt hat, unter besonderer Berücksichtigung der für die deutschen Eigentümer gegebenen Rechtsmöglichkeiten. Dieser Vortrag ist inzwischen in der Zeitschrift des Verbandes im Druck erschienen und kann von Interessenten zusammen mit dem eingangs erwähnten Entscheidung gegen Erstattung der Unkosten von 1 RM. bei der Geschäftsstelle des Verbandes, Berlin NW 7, Neue Wilhelmstr. 12/14, bezogen werden.

Zaasordnung zum 64. Deutschen Genossenschaftstag in Köln. Die diesjährige Tagung des Deutschen Genossenschaftsverbandes e. V. steht im Zeichen des Wiederanbaues. Die Gesamtveranstaltungen finden in der Zeit vom 4. bis 8. September statt. Nach vorangegangenen Sitzungen des Engeren- und Gesamt-Ausschusses beginnen die Verhandlungen der Sondergruppen am 5. September. Es stehen dort Vorträge über das Kredit- und Effektengeschäft der Kreditgenossenschaften, den genossenschaftlichen Giroverkehr und Selbstbehalt und Genossenschaft zur Verhandlung. Am gleichen Tage beginnen auch die Beratungen der Revisionen und die Sitzung der Zentralfassen. Am 6. September finden die Verhandlungen der Waren- und der Baugenossenschaften statt. Es wird dort namentlich

über die Verknüpfung des Mittelstandes und die Baugenossenschaften, über die Geldwirtschaft und die Kartelle verhandelt, ferner über die Frage Baugeld und Realcredit und Versicherung und Baugenossenschaft. Die Hauptverhandlungen sind auf den 7. September angesetzt. Es stehen dort folgende Vorträge zur Verhandlung: Bericht des Anwalts Prof. Dr. Stein: „Rechtsfinanzen und Geldwirtschaft“ von Reichsfinanzminister Dr. v. Brüning und „Das System der internationalen Kartellbeziehung und seine Veränderung durch den Weltkrieg“ von Prof. Dr. Walb.

Französl. Kabelbauauftrag für Siemens u. Halske. Nach langen Verhandlungen wurde der Siemens u. Halske A.-G. von der französischen Post- und Telegraphenverwaltung das Fernkabel Paris-Bordeaux auf Reparatur in Auftrag gegeben. Siemens u. Halske hatten bei ihren Verhandlungen in Aussicht genommen, andere deutsche Firmen an den Lieferungen zu beteiligen. Es ist auch gelungen, wenigstens eine Firma an den Kabellieferungen zu beteiligen, nämlich Kesten u. Gullkaume, Karlsruhe A.-G., Köln-Mülheim.

Die Reichs-Süßwarenmesse auf der Leipziger Herbstmesse 1927. Die in früheren Jahren vom Reichsverband der Schokoladengeschäftsinhaber Deutschlands von 1906 e. V. außerhalb der Messetage und in sich abwechselnden Orten veranstaltete Reichs-Süßwarenmesse ist auf der kommenden Leipziger Herbstmesse mit der bisherigen Leipziger Süßwarenmesse vereinigt. Da es nicht möglich war, sämtliche Aussteller der Branche im Süßwarenmessens „Schweizerhaus“ unterzubringen, ist die Halle 7 auf dem Ausstellungs-gelände mit Betrugszwecken, um den ebenfalls auf der Reichs-Süßwarenmesse ausstellenden Fabrikanten von Maschinen für die Süßwarenindustrie enghen Anschluß an die Technische Messe zu gewähren. Ein Teil der alten Mesensheller der Leipziger Süßwarenmesse stellt diesmal im Süßwarenmessens „Schweizerhaus“, wie in Halle 7 aus. Unter der

Ausstellerhaft in Halle 7 ist auch die Süßwarenindustrie vertreten. Unter den ausgestellten Maschinen befinden sich neben deutschen auch englische Erzeugnisse. In Verbindung mit der Reichs-Süßwarenmesse hält der Reichsverband der Schokoladengeschäftsinhaber Deutschlands von 1906 e. V. in Leipzig seinen Verbandstag ab.

Rein Verkauf des Süßbades Seifendamm an die F. G. Farbenindustrie. Gegenüber Meldungen von einem Verkauf des Süßbades Seifendamm an die F. G. Farbenindustrie erfährt B. F. V.-Handelsblatt, daß diese Meldung den Tatsachen nicht entspricht.

C. D. Magirus, Ullm a. Donau. Wie die C. D. Magirus-Aktiengesellschaft, Ullm a. Donau, auf Anfrage mitteilt, lassen die Preise ihrer Fabrikate immer noch zu wünschen übrig, haben sich aber immerhin in den letzten Monaten gebessert, jedoch auch der Umsatz im Gegenjag zum Vorjahre durchaus befriedigende Zahlen aufweist. Ueber die Dividenden-Aussichten des laufenden Geschäftsjahres könne vorläufig noch nichts gesagt werden.

Eine „Modenshow für Einzelhändler“ veranstaltet das älteste deutsche Textil-Tagblatt „Der Manufakturist“ am 5. und 6. September in Berlin. Diese Musterschau, auf der im übrigen Japan zum ersten Male eine Mode in Europa gezeigt wird, soll im Einvernehmen mit den maßgebenden Fachverbänden als erste ihrer Art dem Textil-Detailisten Gelegenheit geben, sich zu den bevorstehenden Saison-einkäufen in umfassender Weise über die neuesten Ausmusterungen zu unterrichten. Karten sind unentgeltlich durch die Berliner Geschäftsstelle des „Manufakturist“, Berlin SW 68, zu erhalten.

Wälzlicher Ob- und Gemäldemarkt. Freinsheim, 13. August. Die täglich immer stärker werdende Anfuhr bewirkt naturgemäß ein allgemeines Zurückgehen der Preise. Sehr fähbar trat dies bei

den Zweifeln in Erscheinung. Die Preise (unter von 25-30 auf 6-10 Pfg. Auch Kefel gingen zurück (10-15 Pfg.). Dagegen konnten Wirsbieren die Preise der Vorwoche ziemlich behaupten (20 bis 30 Pfg.). Das gilt auch von Birnen (bessere Sorten 15-20 Pfg.). Aprikosen waren nur noch einzeln zu 15-20 Pfg. angeboten (große Ware 30-40 Pfg.). Pfirsiche konnten die Preise der Vorwoche nicht halten (20-40 Pfg.). Im Durchschnitt folgten: Birnen: bessere Sorten 2 bis 20 (20-30), geringere Sorten 6-10 (6-8) Pfg.; Kefel: bessere 10-15 (15-20), geringere 6-10 (6-8) Pfg.; Wirsbieren 20-40 (30-40) Pfg.; Heidelbeeren 20-40 (35-45) Pfg.; Johannisbeeren 15-20 (15-20) Pfg.; alles per Fund. — Auch auf den Gemälde- und Obstmarkt war die Anfuhr wieder sehr stark, wobei weiteres Sinken der Preise. Im Einzelnen notieren: Weizen 2-4 (3-6) Pfg.; Weizen: Dinkelweizen 3-5 (4-7), Stangenweizen 8-10 (10-15) Pfg.; Zwickeln 4-6 (6-8) Pfg.; Tomaten 10-15 (10-15) Pfg., alles per Fund; Gurken, unsortiert 20 bis 100 (40-150) Pfg. je Hunder.

Maccusa Rangwarenauktion. Die 68. Leipziger Rangwarenauktion findet vom 17. bis 19. August statt. Trotz der vorgehenden Saison ist das Angebot äußerst reichlich und auch die Qualität teilweise recht beachtbar.

Schweinemarkt in Bruchsal vom 13. August. Angefahren wurden 188 Milchschweine und 66 Dänische. Verkauf wurden 150 Milchschweine und 30 Dänische. Höchster Preis pro Paar Milchschweine 22 M., niedriger 20 M., niedriger 16 M.; höchster Preis pro Paar Dänischer 55 M., häufigster 50 M., niedriger 40 M.

Freiburger Perlemarkt vom 13. August. Der Perlemarkt betrug 873 Stück, darunter 783 Perle von 90 Käufer. Die Preise waren pro Stück: Perle von 4-12 M., Käufer von 18-25 M., Verkehr möglicherweise ca. 200.

Garantiert übermorgen Ziehung
Grossegeld-Lotterie
 3. G. eines Kindersonnengartens
 in Baden-Baden
 Ziehung 17. Aug. 1927
Lospreis 1 Mark
 11 Lose 10 Mk.
 2066 Geldgewinne und Prämien
125000 M.
50000 M.
40000 M.
10000 M.
 Lose empfiehlt und versendet Lotterie-Unternehmer
HERMANN GÖHRINGER
 Pforzheim im Rathaus 3067.
 Postcheckkonto 21398 Liste u. Porto 35 Pfg.
 Karlsruhe. Nachnahme 6 Pfg. weiter

Amtliche Anzeigen
 Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Landwirts Friedrich Wilhelm Müller in Esch wurde mangels Masse eingestellt.
 Karlsruhe, den 4. August 1927.
 Gerichtsschreiber Bad. Amtsgerichts A. 8.

Karlsruhe. Handelsregistererträge.
 1. Baumgart & Co., Blankenloch. Die Gesellschaft ist aufgelöst; die Firma ist erloschen. 12. 8. 1927.
 2. Jakob Johann, Karlsruhe. Die Procura des Leonhard Helm und Frau Johann ist erloschen. Dem Karl Geisler, Karlsruhe, ist Einzelprocura erteilt. 13. 8. 1927.
 3. J. Eitlinger & Werner, Karlsruhe. Abraham Eitlinger Witwe, Regina geb. Eitlinger, ist aus dem Geschäft ausgeschieden. Die Kaufleute Fritz Schach und Karl Eitlinger, Karlsruhe, sind als weitere persönlich haftende Gesellschafter in das Geschäft eingetreten. Die Gesellschaft in das Geschäft eingetreten. Die Geschäftsführerin Jonas Eitlinger Witwe, Malte Kugel, genannt Amalie geb. Brodsky, ist von nun an von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen. Die Procura des Kaufmanns Eitlinger, des Kaufmanns Marx und des Karl Eitlinger ist erloschen. 13. 8. 1927.
 Badisches Amtsgericht B 2.

Karlsruhe. Handelsregistererträge.
 1. „Monumental“ Ereden-Ressame Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Max Wachenheim, Kaufmann in Mannheim, ist als weiterer Geschäftsführer bestellt. Die Procura des Alfred Züst ist erloschen. 9. 8. 1927.
 2. Badische Rollen- und Holzhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet; die Firma ist erloschen. 10. 8. 1927.
 3. Karlsruheer Aktienfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung Karlsruhe. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Friedrich Bopp ist beendet. 13. 8. 1927.
 Badisches Amtsgericht B 2.

Karlsruhe. Güterrechtsregistererträge.
 1. Band XI Seite 450: Schmidt, Wilhelm, Verwalter, Karlsruhe und Elise geb. Werle geb. Bipp. Vertrag vom 3. August 1927. Gütertrennung. 8. 8. 1927.
 2. Seite 451: Böhle, Karl Friedrich, Verwalter, Karlsruhe und Alma geb. Böhle. Vertrag vom 9. August 1927. Gütertrennung. 12. 8. 1927.
 3. Seite 452: Bredt, Albert, Kaufmann, Niedersheim und Julie Elise geb. Wächter. Vertrag vom 10. August 1927. Gütertrennung. 13. 8. 1927.
 Badisches Amtsgericht B 2.

Baumaterialienlieferung.
 Zum Wiederaufbau der in dieser Gemeinde anlässlich der Brandkatastrophe zerstörten Gebäude hat die Gemeinde die Lieferung von Baumaterialien wie Ziegeln, Zement, Kalk und Eisenwaren zu vergeben.
 Angebote sind bis spätestens 20. d. Mts. an das Bürgermeisterei hier zu richten.
 Niedersheim, den 13. August 1927.
 Das Bürgermeisterei:
 Geib.

Rindfarren-Verkauf.
 Die Gemeinde Mörsh verlässt im Submissionswege einen abgängigen fetten Rindfarren. Angebote pro Jentner Lebendgewicht (nüchtern gemogen, ohne Abzug) sind bis längstens Mittwoch, 17. August d. J., abends 8 Uhr, beim Bürgermeisteramt einzureichen.
 Mörsh, 12. August 1927.
 Bürgermeisteramt:
 Dec.

Geschäftsbetrieb
 im Zentrum der Stadt
 mit Einfahrt, Hof, Büros, großen Lager-, Betriebs- und Büroräumen, elektr. Fußgänger- u. f. ab. ebener Erde, für jeden Betrieb geeignet, auf 1. Oktober oder später zu vermieten oder zu verkaufen.
 Angeb. unt. Nr. 4013 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten
Verschlagenerlei
 4 Zimmer-Wohnung
 Bad, Mädchenzimmer, Stagen-Heiz., auf 1. Etz. an vern. Mietz. 75 II.
 Per sofort
Büro- und Lager-räume
 in **Beierheimer Allee 18a**
 zu vermieten. Näheres bei Eugen Baumann, Akademiestraße 20.

Miet-Gesuche
Studierender.
 sucht in gut. Privathaus hübsch möbl. Zimmer mit Frühstück. Angebote mit Preis unter Nr. 4011 ins Tagblattbüro erben.

Kapitalien
Industrie-Darlehen
 zu vergeben in Beträge von 200 000 M. aufwärts. Geluche nimmt entgegen:
 Karl Binnewisser, Freuhänder, Karlsruhe, Seubertstraße Nr. 6.

Die Feuerbestattung unserer lieben
Charlotte Kronstein
 findet Dienstag, 12 Uhr, im Krematorium statt.
 Beileidsbesuche dankend verboten.
Familien Kronstein-Landauer.
 Goethestr. 94.

Danksagung
 Für die meinem guten Vater erwiesene letzte Ehre tief gefühlten Dank. Besonders sei hiermit gedankt den ehrwürdigen Schwestern des Neuen Vinzentius-Krankenhauses für ihre aufopfernde Pflege. Ferner sei herzlich gedankt für den seelenvollen einleitenden Gesang und für das die Feier erhebend beschließende Hornquartett des Musikvereins Harmonie. Desgleichen innigen Dank dem Landestheaterorchester und der Schachgesellschaft Karlsruhe für die dem Entschlafenen nachgerufenen Scheidegrüße und Blumenspenden.
 Anna Gerbothe

100 RM. Vergütung
 der ehlen Persönlichkeit, die Fabria. Wanne mit bestem Zeugnis in obich. Zeit Stelle, am liebsten schriftl. u. körperl. Retätigung als Rogantier. Beauftragter für Lieferwagen oder ähnl. vermittelt. Unbed. Discret angef. Ana. unt. Nr. 4006 ins Tagbl.

Verkaufe
 zu verkaufen:
1 Motorrad
 Marke Gede, 4 1/2 PS., mit elektr. Licht, Vordach, Motor und Zähler, nur wenig gefahrt, gebraucht, f. Robert R u f, Ettlingen.

Offene Stellen
 Auf 1. Septemb., ev. früher,
 tücht. Mädchen, weich, gut kochen kann, gesucht. Nur solche mit langjähr. Zeugn. möcht. sich melden. Zimmer-mädchen vorzuz. Frau Klara Wankenhorn, Baumtellerstr. Nr. 8.

Erfahrenes Zimmermädchen
 das kochen u. bügeln kann, auf 1. September gesucht. G. Dennis, Badstraße 65.

Tüchtiges, braves Mädchen
 welches gut kochen kann und hausverf. versteht, gesucht nur für ob. d. Etz. Zwei-mädchen vorzuz. Vorzuz. in dem Büro Müller, Kaiserstr. 138 a.

Stellen-Gesuche
 Schreibmaschinen-Mechaniker
 perfekt in all. System. Maschinenbau, ev. nicht Stellung. Ang. unt. Nr. 4008 ins Tagblattbüro.

Suchen Sie
 etwas zu verkaufen
 zu kaufen
 zu vermieten
 zu mieten
 zu tauschen
 oder Angestellte
 Arbeiter / Hauspersonal
 oder eine Stelle in einem Büro einem Haushalt oder Kapitalien
 so inserieren Sie im „Karlsruher Tagblatt“

Trauerbriefe
 Jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung
 Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297.

Residenz-Lichtspiele Waldstr. 30
 Heute!
 Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten
 Und neues Leben blüht aus den Ruinen
POTSDAM
 DAS SCHICKSAL EINER RESIDENZ
 Ein kulturhistorisches Dokument im Gewände des Films
Das rollende Haus
 In der Hauptrolle:
 Sally O'Neill / Charles Murray
 Ferienbesuch
 Siemens-Schuckert-Werke
 Abteilung Bodenfräsen
Die doppelte Braut Grotteske in 2 Akten
 Trianon-Auslandswoche Jugendliche haben Zutritt

Kaffee „Odeon“
 Montag Dienstag Mittwoch
 (15. bis 17. August)
Gastspiel Ludwig Klermont
 Komik, Satyre, Witz, Humor!
 Eintritt frei
 Künstlerkonzert

In Württemberg
 ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete
Schwäbische Merkur
 mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie“, „Auto u. Motor“, „Haus u. Heim“, „Reise u. Rast“, „Frauenzeitung“ usw.
 Täglich 2 Ausgaben
 Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe

Aus dem Stadtkreise

Ein Sonntag der Spannung

Hinter uns. Von Tag zu Tag erwartete man den Start der Amerikafieger, von Tag zu Tag fanden die Wetterberichte erhöhte Beachtung. Doch herrschte Einsicht genug, daß man keinen weltberührenden Flug selbstverständlich vor nach den sorgsamsten Vorbereitungen unternehmen dürfe. Eine Begeisterung, wie sie seit dem Weltkrieg gegenüber wohl nur dem Hindenburg-Flug gesehen wurde, war durch die Wetterverhältnisse und die Disziplinlosigkeit der Amerikaner überholt. Deutschland war eben doch allen anderen Ländern voraus. Man sollte wieder deutsche Pioniere der Luft zum Ausgangspunkt nehmen, die dem deutschen Namen erneut zu vollem Klang verhelfen. Die Nachrichten wurden gierig aufgenommen und die Diskussion war anfeilsam und eifrig. Als nun die Lage des Abfluges immer wieder durch die Wettermeldungen hinausgeschoben wurde, wollten die Nerven es kaum noch ertragen. Da kamen am Sonntag — das Wetter hatte sich schließlich für uns hier ganz günstig gestellt — die Extrablatt-Ausgabe den vielen Leserinnen und Wandertrotzen zu Gesicht, die von dem abendlichen Start am Sonntag zu lesen und zu hören. Anhalten waren Radio und Telefon bei der Arbeit, das Ereignis zu verfolgen und das Publikum auf dem Laufenden zu halten. Etappe um Etappe wurde verfolgt; die Sache ist eine solche des ganzen Volkes geworden.

Nicht Sensation und Neugier haben hier bestimmend gewirkt, sondern die reale Erwünschtheit, unser deutsches Können wieder einmal zu zeigen. Diese Probe wird von dem Bestreben getragen, Deutschland immer wieder an den Tag zu bringen, der ihm gebührt. Wenn auch die Flugzeuge vom Mißgeschick verfolgt werden, so darf doch die Hoffnung ausgeprochen werden, daß die deutsche Energie und Tatkraft hartnäckig und ohne das Ziel zu verlinken werden. Einem ganzen Volkes Hoffnung geht mit den Flugzeugen über den Ozean, das Arbeitswilligen und friedlichen Volkes zu zeigen, daß unser Streben und Wirken dem Weltfrieden der Menschheit untern sein möge. So der Himmel es will, wird uns diese Unternehmung gelingen und dem deutschen Willen den Vollbringen zum Siege verhelfen.

Anni Heusers Abschied.

Am Samstagabend feierte Anni Heuser im Sabigarten ihren Abschied. Das Wetter war der Veranstaltung hold, wenn auch schon ein wenig herbstlich kühl. Karlsruher Theater- und Musikpublikum hatte es sich denn auch nicht nehmen lassen, so zahlreich zu erscheinen, daß die Tische vor der Freitreppe zum kleinen Festzelt hinauf bis auf den letzten Platz besetzt waren und sehr viele noch auf den Bänken des Festplatzes Platz nehmen mußten. Jedenfalls war dies der Besuch die große Beliebtheit, deren Anni Heuser in Karlsruhe zu erfreuen.

Der Musikverein Karlsruhe unter Leitung von Obermusikmeister a. D. Liese konzertierte und begleitete die Tänze und fand stets den reichsten Kontakt mit der Bühne.

Anni Heuser sangte zuerst „Walse Triste“, deren Feinheiten allerdings teilweise von dem unruhigen Hintergrund verschlungen wurden. Es folgten ein Menuett, getanzt von Elise Wietmann und Gertrud Schneider, wiederum Anni Heuser in dem Walzer „Wiener Bonbon“, „Solo und Polka“ mit Anni Heuser, Elise Wietmann und Gertrud Schneider, dann „Zwei Vagabunden“ von Anni Heuser und zum Schluß „Anni Heuser“ mit ihren Schülerinnen in „Was de ungenue von gereifter Auffassung. Der Inhalt des Publikums war demnach auch zeitgemäß jocular humoristisch, so daß die Künstlerinnen ungenügend begannen mit dem dritten Tanz, Anni Heusers Abschied war ein Gartenfest geworden, bei dem die Schranke zwischen Bühne und Zuschauerraum gefallen war und die Besondere nach langjähriger Tätigkeit verlassen will, mit ungemein lebhaftem Bedauern und einem herzlichen Dank für das Gebotene verabschiedet.

Die Badische Jugendlotterie.

Die Geschäftsführung der Badischen Jugendlotterie — die unter dem Vorsitz des Referenten der Jugendpflege im Badischen Unterrichtsministerium Oberregierungsrat v. r. o. h. r. g. e. r. wurde — schreibt uns folgendes:

Durch den außerordentlichen guten finanziellen Erfolg der Badischen Jugendlotterie, die durch den Ungunst der Zeitverhältnisse erhebliche Verluste zum Ausbau des Jugendberges und Ausbau der Jugendheime aufgebracht hat, haben sich die Verbände der Jugendpflege der Volksgemeinschaft gegenüber stark verpflichtet. Die Ziehung vom 20. Juni brachte unter Aufsicht von Notar Koblund die sehr fruchtbarsten Ergebnisse. Das Ziehungspersonal der Jugendbewegung entnommen. Der Nettogewinn mit 20.000 RM. fiel nach Warmbach auf 10.000 RM. wo er durch den 22jährigen Sohn eines Witwe gewonnen wurde, dem das Geld zur Verfügung gestellt wird, das Rechnung in konstanten Familien und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Familien zu sanieren. Den Opel gewann ein 17-jähriges Mädchen in Mannheim, die Dreizehnerziehung ein Oberinspektor a. D. die Rache einer älteren Mann in Mannheim. Ein junges

Ausbau der Stromversorgung der Stadt.

Ein Stadtratsbeschluss vom 28. Juli lautet: Das Verteilungsfabelnetz für die Stromversorgung der Stadt ist nach den Plänen des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamts vom 19. ds. Mis. zu erneuern und zu ergänzen. Der Aufwand mit 798.000 M ist dem Erneuerungsfonds zu entnehmen.

Im Gemeindebeschluss vom 4. Juni 1926 auf Sicherstellung der Gas-, Wasser- und Stromversorgung der Stadt Karlsruhe war außer der völligen Neuorganisation des Speisefabelnetzes auch ein Aufwand von 800.000 M für die Erneuerung, Verstärkung und Erweiterung des Verteilungsfabelnetzes vorgesehen. Abgesehen von dem Ersatz der Eisenleitungen in den Vororten durch Kupferne handelte es sich darum, das Verteilungsfabelnetz in seinen einzelnen Teilen der wachsenden Belastung durch erhöhte Stromabgabe anzupassen, um eine störungsfreie Versorgung der Verbraucher zu gewährleisten. Dieses Ziel wird erreicht durch den Ausbau der Hauptabgabestationen Ost und West, durch Erweiterung und Verstärkung der vorhandenen Speisepunkte und durch Umwandlung kleinerer Unterstationen in neue Speisepunkte, durch Erziehung von Unterstationen statt der Transformatorstationen, durch Aufstellung neuer Transformatorstationen und besonders durch die Unterteilung des ganzen Netzes in eine große Anzahl von kleinen Bezirken statt der bisherigen 4 großen Bezirke. Gerade das Letztere ist besonders wichtig, weil dadurch etwa auftretende Störungen sich auf ein kleineres Stadtgebiet beschränken und durch eine größere Überflächigkeit die Störungsurache sich leichter und rascher feststellen und beseitigen läßt.

Das ursprüngliche Programm des Amtes für diese Verbesserung des Verteilungsfabelnetzes umfasste Arbeiten im Betrage von rund 1.000.000 M. Von diesem Gesamtprogramm bildete der durch Gemeindebeschluss vom 4. Juli 1926 bewilligte Betrag von 800.000 M. nur einen Teil. Die Vorlage hat die damit zu leistenden Arbeiten auch ausdrücklich als Teilausbau bezeichnet. Man hoffte mit dieser Beschränkung vorerst auszukommen. Erfreulicherweise hat die fortwährende Entwicklung des Stromverbrauchs diese Hoffnung enttäuscht. Die Zunahme der Stromabgabe namentlich in den letzten Monaten ist derartig, daß zur Sicherstellung der Stromversorgung nun die Verwirklichung des gesamten Verbesserungsprogramms nicht mehr zurückgestellt werden kann.

Außer der Durchführung des schon früher aufgestellten großen Verbesserungsprogramms haben sich nun aber auch noch folgende weitere Verbesserungen als notwendig erwiesen:

1. Zunächst die Aufstellung eines Transformators von 5000 KVA Leistung, der als Reserve in der Station West untergebracht werden soll, Aufwand 53.000 M. Die Reserve muß so stark sein, daß beim Ausfall eines Transformators eine Störung nicht eintritt. Diese Aufgabe haben die bisherigen 4 Transformatoren erfüllt. Angesichts der wachsenden Belastung ist dazu ein weiterer Transformator erforderlich.

2. Sodann hat das Werk den Einbau einer selbsttätig wirkenden Telefonanlage mit einem Aufwand von 50.000 M. in Vorschlag gebracht. Sind verschiedene Einrichtungen dazu bestimmt, Störungen zu vermeiden, so hat die selbsttätig wirkende Telefonanlage

den Zweck, eingetretene Störungen möglichst rasch zu beseitigen. Bei auftretenden Störungen muß ihre Behebung in den Speisepunkten oder den Unterstationen, wo sie sich durch Auslösung von Schaltern und dergl. bemerkbar machen, erfolgen. Dazu ist im Amte ein Bereitschaftsdiener eingerichtet, der auf die Störungsmeldung hin das erforderliche Personal mit besonderen Werkzeugen ausgesendet, möglichst rasch an die vermutliche Störungstelle bringt. Sowohl zur raschen Beseitigung der Störung als auch zur Vermeidung etwaiger Unfälle ist es nun nötig, daß der die Störung behandelnde Bedienstete sich von Ort und Stelle aus sowohl mit dem Aufsichtsbureau als auch mit dem Elektrizitätswerk oder den Hauptstationen verständigen kann.

Dazu dient die vorgeschlagene Telefoneinrichtung. Es war zwar bisher schon eine diesem Zwecke dienende Telefonanlage vorhanden. Ihre Benutzung bedingte aber entweder die Vermittlung der Telefonzentrale des Rathauses oder des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamtes. Das alles bedeutet Zeitverlust, zumal bei auftretenden Störungen diese Zentralen durch zahlreiche Anfragen der Verbraucher stark in Anspruch genommen sind. Die neue selbsttätig wirkende Telefonanlage soll diesen Zeitverlust vermeiden, indem sie gestattet, mit den anzurufenden Stellen direkt zu verkehren.

Der anzufordernde neue Gesamtaufwand beträgt 798.000 M. In Anbetracht des Umstandes, daß schon die bisher ausgeführten Verbesserungsarbeiten am Verteilungsfabelnetz zum Teil Erneuerungen bestehender Anlagen waren und auch die neu vorgeschlagenen Verbesserungen zum größten Teile solche Erneuerungen vorhandener Anlagen darstellen, rechtfertigt es sich, den angeforderten Betrag dem Erneuerungsfonds des Elektrizitätswerkes zu entnehmen, der zurzeit 1.046.564 M. aufweist.

Renovierungen in den telephonischen Mithörverbinderstationen.

Wenn man sich über die Hauptstelle mit anderen Teilnehmer oder Nebenstellen geführt werden, so ist es für den Sprechenden bei der Nebenstelle oft recht unangenehm und unerwünscht, wenn seine Gespräche bei der Hauptstelle belauscht werden. Das Mithören der Gespräche ist früher allgemein durch Einschaltung von Mithörverbinderstationen-Einrichtungen unmöglich gemacht worden. Diese Verbindungsverbinderstationen lassen sich aber bei der Hauptstelle durch gewisse Handarbeits, die das Bedienungspersonal mit der Zeit selbst heranzubringen, unwirksam machen. Neuerdings ist nun ein Apparat gebaut worden, der sogenannte Tider, der bei allen ungewöhnlichen Verbindungen, die von der Schrankeinrichtung zur Ermöglichung des Mithörens verjagt werden, dem Sprechenden bei der Nebenstelle auf akustischem Wege durch Tischehen im Fernhörer sofort anzeigt, wenn bei der Hauptstelle mitgehört wird. Soll umgekehrt in einer Nebenstellenanlage der Amts- und Nebenstellenverkehr von einer bestimmten Stelle aus überwacht werden, so läßt sich auch dieser gegenseitigen Forderung durch den Einbau von Mithörverbinderstationen leicht entsprechen. Man kann die Einrichtung so treffen, daß sich die Mithörstellen in die Amts- oder Nebenstellenleitungen entweder nur zum Hören oder auch noch zum Sprechen einschalten können.

Verbesserte Telefon-Einrichtungen für Krankheitsfälle. Beim Vorliegen außergewöhnlicher Umstände z. B. in Krankheitsfällen besteht bei den Fernsprecheinnehmern oft der Wunsch, im Krankenzimmer vorübergehend eine Telefoneinrichtung zur Verfügung zu haben oder sonstige Änderungen in der Fernsprechanlage für die Dauer des außergewöhnlichen Anlasses vornehmen zu lassen. Nach der neuen Fernsprechanordnung brauchen die Teilnehmer in solchen Fällen künftig keinen Apparatbeitrag mehr zu bezahlen. Hierunter versteht man einen festen einmaligen Beitrag, bei dessen Bemessung die Post ihre Apparatbeschaffungskosten zugrunde legt, und der z. B. für einen Hauptanschluß 80 RM. und für eine Nebenstelle 30 RM. beträgt. Apparatbeiträge sind nur dann zu bezahlen, wenn die Benutzung der Fernsprecheinrichtungen ein Vierteljahr übersteigt. Sonst sind für die vorübergehend eingerichteten Apparate der Post nur die Selbstkosten für die Einrichtung und Aufhebung zu erstatten. Die laufenden Gebühren und die Mindestzahl der Dienstgespräche werden anteilmäßig berechnet.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Personenauto erfolgte am Samstagabend in der Karlsruher Straße bei der Reien Bahnhofsstraße. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, Personen sind nicht verletzt worden.

Konditorei und Bublikopf.

Von einem Konditormeister.

Mode und Sitte sind nicht weisungsgleich, aber die eine spiegelt sich in der anderen, sie bedingen sich gegenseitig. Das ist nicht immer erfreulich. Solange sich diese Wechselwirkungen der Dessenlichkeit entziehen, mag es hingehen, aber wo die Mode dazu führt, den Anstand zu beeinträchtigen, der von der Sitte untrennbar ist, und der Unbeteiligte wider seinen Willen Zuschauer von Vorgängen wird, die besser kein Dritter miterlebt, muß ein offenes Wort gestattet sein.

Was mir im Augenblick die Feder in die Hand drückt, ist eine Beobachtung, die sich nicht selten in den Gaiträumen der Konditoreien aufdrängt, mit einer Eindringlichkeit, die die Aufmerksamkeit für leibliche und geistige Bedürfnisse stark zu beeinträchtigen geeignet ist.

Es treten da mit der Leichtigkeit von Federwölfschen am blauen Himmel arazios im lichten Gewande zwei junge Damen mit einer älteren Dame in den Spiegelgeschmückten Innenraum des Kaffees, Nidend und wippend treten sie die Wahl ihres Plazes an der offenen Vorderfront — ein wirklich erfreulicher Anblick für jeden der anwesenden Gäste, denen Sinn und Blick für natürliche Schönheit noch nicht geraubt ist. Kaum hat die Bedienung sich dienlich bemüht nach den Wünschen dieser entzückenden Vertreterinnen der Damenwelt erkundigt und sich eilfertig wieder entfernt, da öffnen sich die Tüschchen und schon treten „die Kämme“ in Aktion und bearbeiten mit einer Intensität, die besserer Dinge würdig wäre, die wolkfrieren, nun aber wirklich oder vermeintlich etwas derangerarten Bubliköpfe. Heilige Ordnung, fege, segensreiche Himmelstochter! Ohne dich kein Fortschritt der Kultur und der Zivilisation. Aber das sind nicht die sanften Sitten, zu denen du die Menschheit führen sollst. Mußt du dich hier entfalten? Mußt das ästhetische Empfinden der umgebenden Gäste auf die Probe gestellt werden, um zu schlimmeren Vermutungen über den Inhalt terner Modeschöpfungen zu gelangen, die in Gestalt von Tischen und Tischen jedes Formats und jeder Ausführung von unseren Damen mitgeführt werden? Steht nicht bei der Betrachtung dieses Schauffierens vor Gästen und Vorübergehenden in manchem die Befürchtung auf, daß auch noch der küffeste Vippentisch mit Fruchtgeschmack nicht abfärdend und durchaus unschädlich mit gleichem Eifer behandelt werden wird?

Verehrte Damen! Als Gäste sind Sie uns stets willkommen, besonders wenn Sie den Freiglauben an die Gottgefälligkeit des fleischlichen Körperbaues aufgeben und den hohen Nährwert und die belebende Kraft unserer Erzeugnisse erkannt haben. Aber außer unseren Tadeln und Gaiträumen finden Sie noch andere, ebenfalls sehr wohltuenden Zwecken dienende Räumlichkeiten, in denen Sie Spiegel, ja auf Wunsch Kamm und Bürste zu ausgiebiger Benutzung vorfinden. Den Weg dorthin können Sie nicht verfehlen. Niemand müte Ihnen zu, daß Sie in der Kritik des Strummelpeters sich den erkaunten Widen Ihrer Ummet darbieben sollen. Aber nehmen Sie Rücksicht auf die Einschätzung, die Ihnen nach Ihrem Verhalten zuteil wird, auf Ihre Mitgäste und auch auf uns, die wir alles aufbieten müssen, um unseren Gästen ausnahmslos einen wirklich angenehmen Aufenthalt zu bereiten.

Wem gehören die Fahrräder?

Im Büro der Kriminalpolizei befinden sich folgende zwei Herrenfahräder und andere Gegenstände, deren Eigentümer bis jetzt noch nicht ermittelt sind: Marke Felis mit Kettenmappe und Inhalt, ein Rad, Marke unbekannt, ein Herrengummimantel und noch verschiedene Sachen, die bei der Kriminalpolizei eingesehen werden können. — Im Fundbüro in Durlach befindet sich ein Herrenfahrad, Marke „Corona“, dessen Eigentümer noch nicht ermittelt ist.

Warnung vor einem Betrüger.

In den letzten Tagen hat ein Unbekannter in Abwesenheit des Eheannes mehrere Frauen eine Flasche in die Wohnung gebracht mit dem Vorgeben, diese enthalte Schnaps, den der Ehemann bestellt und teilweise schon bezahlt habe. Den Rest des Kaufpreises läßt er sich von den Frauen auszuhändigen. Nachträglich stellte es sich heraus, daß die Flasche Wasser enthielt.

Festgenommen wurden: ein 17 Jahre alter Ausläufer aus Reuthütte wegen erschwerter Diebstahls; ein 67 Jahre alter Zementeur aus Durlach wegen Körperverletzung; ein 27 Jahre alter Bergmann aus Katzenberg und dessen 24 Jahre alte Ehefrau wegen Betrugs; eine 19 Jahre alte Arbeiterin aus Rheingönheim wegen Diebstahls; eine 28 Jahre alte Kellnerin von hier und ein 74 Jahre alter Möbelpacker von hier zum Strafvolzug; ein 30 Jahre alter Metzger aus Lambach wegen Betrugs; ein 45 Jahre alter Kaufmann aus Wiesbaden wegen Vergehens gegen die Passbestimmungen und vier Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen.

Wieners Operette im Konzerthaus. Es ist der Weltung gelungen, das Gastspiel Peter Hegenlachs nach um einen Tag zu verlängern. Der Künstler singt heute abend zum letzten Mal die Helotro in Franz Gebars Operette „Paqantini“. Für morgen ist die endgültig letzte Abendaufführung der „Jugendrevue“ zu stark ermäßigten Preisen angesetzt. In Vorbereitung befindet sich die überaus lustige Schwankoperette „Adien Mimi“, deren Solologermeister längst von allen Kapellen gespielt werden.

Der Schlußverkauf
20% Preisnachlaß
GROSSUHREN im Preise

unserer Räumung hat begonnen. - Nur noch kurze Zeit haben Sie den Vorzug vor auf sämtliche Waren. Um den Umzug zu erleichtern, haben wir außerdem



Es liegt in Ihrem Interesse, Ihre Einkäufe baldigt vorzunehmen
Carl Diehl
Karlsruhe Fernruf 727 Waldstr. 38
Spezialhaus für Uhren, Gold- und Silberwaren

Brief aus dem Hanauerland.

Tages Arbeit — abends Gasse, Saure Wochen — frohe Feste.

Diese Worte aus Goethes „Schaffhäuser“ haben zu allen Zeiten im Hanauerlande ihr Echo gefunden — und trotz der Not der Zeitverhältnisse, die aus den bitteren Nachkriegszeiten geboren sind, haben sie auch heute noch ihre Berechtigung und vielleicht mehr denn je.

Wieviel schöne Veranstaltungen haben uns doch auch in diesem Sommer wieder Musik-, Gesangs-, Turn- und Sportvereine in Stadt und Land geboten! Immer wieder zeigte sich das Bestreben, die Bevölkerung von Stadt und Land enger zusammenzuführen und ein gemeinsames Band um Rehl und sein angestammtes Hanauerland zu schließen. Und wie gerne weilt der Städter im gastreichen Hanauerland, dessen Sitten und Bräuche noch zu allen Zeiten besondere Reize auszubilden wußten. Treten wir in die Dörfer mit ihren lauberen und freundlichen Bauernhäusern zum großen Teil noch aus Fachwerk mit geputzten Wänden bestehend und von einem wohlgepflegten Blumen- und Obstgarten umgeben, so begegnen wir dem wohlwollenden und offeneren Hanauer Bauernmann, dessen stolzes Selbstgefühl über den mit der Hände Fleiß vor dem Kriege erworbenen Besitz wie ein tiefes ethisches Gefühl eine gesunde Stütze abgibt. Nur selten bemerken wir leider keine malerische Tracht: nicht mehr die kurze Kniehose und weißen Strümpfe wie einst, sondern die lange Hose, ein schwarzer, innen weiß gefütterter Rock, zwischen dem das seidene bestickte und schwarzrote Bruststück hervorsticht, endlich ein breitkrämpiger Hut, der meist nur zu Winterzeit oder an hohen Feiertagen mit einer Pelzhaube mit goldener Quaste vertauscht wird. Wir werden aber die Sitten und Gebräuche des biederen Hanauer Volkes erst recht kennen lernen, wenn wir eine Zeitlang mit ihm gelebt haben. Wir leben dann a. B., wie zu Feiertagen der schmucke Hanauer Burzsch in schwarzer Hose und weißem, mit vergoldeten Knöpfen besetzten Kittel, „Muzze“ genannt, und in der „Pelzhaube“ die junge Hanauerin zum Tanze führt. Sie erscheint in dem knappen Nieder, über das ein seidenes, reich geblumtes Mantelchen drübergehängt ist, in dem kaum mehr gefärbten Rock, bis zu dessen Ende hinten die mit vielen „Rekeln“ durchlöchernten Böpfe herabhängen, falls sie nicht um den Kopf geschlungen sind, endlich in den weißen, spitzenbesetzten und kurzen Hemdärmeln, von denen kleine Schleifen herabhängen.

Die Erntezeit neigt sich ihrem Ende entgegen. Schon spielt man in diesen oder jenen Ortschaften Sonntag zum Erntetanz auf. Der Landmann freut sich des Segens und darüber, daß die schwere Arbeit getan ist. Am Bartholomäusfest (24. August) ist die Ernte offiziell zu Ende. In manchen Gegenden Bodens wird dem Gefährde, Schmittlern und Erntearbeitern, dieser letzte Tag ein Festtag: nach dem festlichen Erntemahl wird auf der Scheunentenne des Bauernherren getanzt, wobei nach guter alter Sitte der Hausherr mit einer Schmittlerin und die Hausfrau mit dem Vormüder den ersten Reigen eröffnet. Früher war dieser Brauch auch im Hanauerlande wohl bekannt.

Bei der Beurteilung der Ernte im Hanauerlande läßt sich vorweg konstatieren: Die Quantität läßt zu wünschen übrig, während die Qualität befriedigend ist. Der Körnerertrag wird als eine Mittelernte bezeichnet. Als Ursachen der geringeren Körnerbildung wurden Mähdürre, schlechte Witterung, Verunreinigung und harte Bagerung angegeben. Die ergiebigsten Niederschläge waren besonders für die Hackfrüchte von Vorteil, die Kartoffelfelder stehen fast überall üppig und vielversprechend.

Man lasse sich dabei aber nicht hinwegtäuschen über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Hanauerlandes, das mit seiner mehr oder weniger konstanten Bevölkerung in der Nachkriegszeit immer wieder Beweise seiner Geduld und Zuversicht gegeben hat, trotzdem es nicht an Zeichen tiefen materieller Behandlung gefehlt hat. Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse eines unter den Auswirkungen der Besetzung und dem Verlust eines Teiles seines früheren Absatzgebietes so schwer leidenden Grenzgebietes herben distanzlos weitgehende Steuererleichterungen auf dem Gebiete der Realsteuer!

Wohltuend berührte in diesen sorgenvollen Zeiten der erstmalige Besuch des Reichskommissars für das besetzte Gebiet, Vorkämpfer Frhr. Langewitz von Simeon aus Koblentz, der am 27. Mai in Begleitung des Ministerialrats Dr. Scheffelder-Karlsruhe und des Landrats Schindeler-Kehl eine Rundfahrt durch das Hanauerland gemacht hatte. In seiner Begleitung befand sich übrigens Ministerialdirektor Graf Adelnmann vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete. In warmen Worten gedachten bei dieser Gelegenheit im feierlich hergerichteten Bürgeraal des Rathauses Rehl, wo die Spitzen der Reichs- und Landesbehörden, der Schulen und Geistlichkeit, die Vertreter von Industrie, Handel und Gewerbe, sowie sämtliche Bürgermeister aus dem besetzten Gebiet versammelt waren. Landrat Schindeler, als Vertreter des Hanauerlandes, Bürgermeister Dr. Kraus als Vertreter der Stadt Rehl, Herr Christians als Vertreter des Arbeitgeberverbandes, Herr Kirchner als Vertreter der Arbeiterchaft, Bürgermeister Baumert-Besselsdorf als Vertreter der Landwirtschaft, Polizeidirektor Stier als Vertreter der Beamenschaft, Hauptlehrer Ruch als Sprecher des Handwerks, der wirtschaftlichen Ämter ameres Volkes und seiner einzelnen Berufsstände.

Inzwischen hat auch der Badische Landtag in corpore am 20. Juli der Stadt Rehl einen Besuch abgestattet, um damit sein Interesse für das besetzte Bräutigamsgebiet Rehl zu bekunden. Außer den Herren des Landtags waren auch Staatspräsident Trunt, dann Minister des Innern Kemmle, Finanzminister Dr. Schmitt und Unterrichtsminister Veers sowie die übrigen Vertreter der anderen Ministerien und Landes- und Reichsbehörden erschienen, insgesamt 88 Herren. Man erinnert sich gleichzeitig jenes 23. Februar 1920, da die Mitglieder der badischen Regierung zum ersten Mal ins besetzte badische

Aus der badischen Handwerksgeschichte.

Von Fritz Eugenschmidt, Karlsruhe-Ruppurr.

Um jedem sein Brot zu sichern und um Streitigkeiten unter den schwachen Handwerksmeistern vorzubeugen, bestimmten schon die mittelalterlichen Zunftgesetze bis ins einzelne, welche Arbeiten jedem Gewerbe zustehen.

Im Jahre 1484 ließen sich Glasmaler und Glaser zu Freiburg i. Br. von Bürgermeister und Rat ihrer Stadt eine Ordnung geben, nach der Geißliche und Ordensleute nur für ihre Klöster Glaserarbeiten ausführen durften.

Dreißig Jahre später beschwerten sich die Freiburger Glaser beim Rat, daß trotzdem Geißliche, desgleichen aber auch Väter, Scherer und andere, die ihr Handwerk nicht erlernt hätten, durch den Gebrauch von Glasergeräten ihnen das Brot vor dem Munde abschneiden würden. Der Rat versprach ihnen, nach seinem Vermögen solches abzustellen.

Scherer, Väter und andere Zünftige, die von alters her Glaswerk gemacht hatten, durften dabei bleiben, aber keine neuen und große Arbeiten übernehmen. Die Krämmer durften weiterhin Glas feilhalten, da in Freiburg solches nicht hergestellt werde. Sie sollten es aber auch nicht hindern, wenn Fremde den Gläsern Glas liefern. Dagegen wurde den Krämmern verboten, gezeugenes Fensterblei zu verkaufen. Das liehe den Gläsern zu. Diese müßten aber dieses Blei in ihren eigenen Werkstätten ziehen und es nicht fertig von außen herbringen.

Im Jahre 1584 kamen die Freiburger Meister der Rotgerberzunft „zum Ochsenstein“ vor den Bürgermeister und Rat mit der Klage, daß die schrammen Meister der Zunft „zum Balkenberg“ die Weisgerber zu sich ziehen würden. Seit altem gehörten doch alle die, welche mit roter Leibe umgehen, zur Zunft „zum Ochsenstein“. Als die Weisgerber den Gebrauch der roten Leibe (Eichenleibe) bestritten, wies die Rotgerberzunft darauf hin, daß man den Weisgerbern die Verwendung derselben an den Fingerringen ansehe. Bürgermeister und Rat entschieden, daß es beim alten Brauch bleiben solle. Die Weisgerber durften nur bei der Zunft „zum Balkenberg“ bleiben, „so sie des roten Loms und was rot neget mach — — — müßig standent“.

In Ettingen verbot im Jahre 1548 die Ordnung der Schneider und Tuchmacher, daß eine Magerin (Näherin) einisch Schneiderwerk mache. Wenn so dürfe dort kein Schneider das Tuchschieren zu seinem Handwerk hin, treiben. Wie die Zunftordnung der Schlosser, Hächler, Groß-Hären- und Windenmacher zu Karlsruhe aus dem Jahre 1725 gegen die Krämmer, Glaser, Schreiner, Nagel-, Waffen- und Buchschmied sich zur Wehr setzte, weil durch diese den Schlossern „mit übermächtiger Stumperey unerklärlicher Schaden und Abgang angefügt“ werde, habe ich in meiner Schrift „Vom ehrbaren Handwerk der Schlosser in Karlsruhe“ näher dargestellt.*)

Mit dem Anbruch der neueren Zeit ließen sich die engen Zunftbestimmungen immer schwieriger durchführen. Die Freiheit der Arbeit, das Ziel der auch in Baden aufgenommenen und vom Markgrafen Karl Friedrich eifrig geförderten physikalischen Schule, war schwer mit den alten Handwerksregeln zu vereinen.

In einer Eingabe an das k. k. Oberamt in Karlsruhe bat der Hofschaffler Rehl im Jahre 1782 um die Erlaubnis, in seinem Betriebe Schmiede- und Wagnerarbeiten durch eigene Stellen ausführen lassen zu dürfen. Das Oberamt ließ dazu durch den Karlsruher Stadtrat die Vorkände der Wagner- und Schmiedezunft hören.

Die Meister verpflichteten natürlich die Eingabe des fortschrittlichen Hofschafflers nicht. Sie versicherten, daß „die alleinige Ursache, welche den Rehl zu seinem Gesuche verleite, darinneh bestעה, daß er den Handwerksleuten vor ihre Arbeit nichts bezahlen und er von seinen affordierten Chaffen den alleinigen Profit beziehen wolle“. Der Stadtrat hielt die Protestation der Wagner- und Schmiede für begründet und bat das k. k. Oberamt angelegentlich um Schutz „für die sonst ihrem Verderb anleidende Wagner- und Schmiedezunft“. Rehl ließ aber nicht nach. Eine Aktennotiz vom Februar des Jahres 1783 weist darauf hin, daß Serenissimus persönlich in dieser Sache angegangen worden sei. Im Oktober des nächsten Jahres hatte man endlich einen Weg gefunden, um dem Hofschaffler die Bahn zur Erweiterung seines Betriebes zu einer „Fabrique“ frei zu machen. Den Widerspruch der Schmiede und Wagner stellte man als Handwerksleid hin und erklärte, daß man jedem anderen sähigen Sattler, Schmied oder Wagner die gleiche Vergünstigung angedeihen lassen werde.

Ein anderer Handwerkerreit spielte sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Karlsruhe ab. Um diese Zeit ließ das Groß-Badische Kriegsministerium die Räume der dortigen Infanterieskaserne verschönern und hatte die dazu nötigen Arbeiten an Karlsruher Zünftermeister vergeben. Am 3. Juni 1852 beschwerte sich nun der damalige Obermeister der Maurerzunft, Fr. Weber, bei der Polizeidirektion, daß der Zünftermeister Bayr in der Kaserne durch Maurergesellen habe Kalkanträge und Verputz herstellen lassen. Seit Bestehen der Stadt seien solche Arbeiten hier ausschließlich von Angehörigen der Maurerzunft auszuführen worden. Er bat, daß den Zünftern diese Arbeiten unterlagt würden.

Die Polizeidirektion zitierte nun den Beauftragten der Zünfterzunft, Gustav Neuburger, vor das Amt. Der gab ohne weiteres zu, daß in den Räumen der Soldaten in der Kaserne Gebiet kamen, um seinen Einwohnern Trost zu spenden und sie ihrer Unterstützung zu verpflichten. Aber immer noch ist in der Befestigungsstärke von 2800 Mann keine Aenderung eingetreten! Den formvollendeten Reden des Landrats Schindeler und des Bürgermeisters Dr. Kraus

Kalkanträge ausgeführt würden, die Zimmer der Feldwebel usw. aber erhielten einen Farb-anstrich. Zu kleineren Reparaturarbeiten werde ein Maurer zugezogen.

Den bestehenden Zunftgesetzen entsprechend argumentierte darauf die Polizeidirektion, daß, wenn das Beispiel der Wände mit einer Masse von Kalk geschehe, das in das Maurerhandwerk einschlage. Den Zünftern sei aber nur ein Anstrich mit eigentlicher Farbe erlaubt. Dagegen könne ihnen in den Fällen, wo sie die Berechtigung zum Anstrich hätten, nicht zugemutet werden, daß sie zum Zuputzen kleinerer Risse einen Maurermeister zuziehen müßten. Auf Grund solcher Ueberlegungen wurde den Karlsruher Zünftermeistern das Anstreichen mit Kalk kurzerhand untersagt.

Die Zünfternennung nahm dieses Verbot natürlich nicht ruhig hin. In einer umfangreichen Referschrift führten sie aus: In ganz Europa sei das Anstreichen der Wände und „Planons“ (Decken) der Zünfter, Gipser, Weißbinder und wie sie sonst noch heißen. So sei es in Durlach, Heidelberg, Mannheim, Stuttgart, Darmstadt, Frankfurt usw.

Vor 30 Jahren sei in der noch jungen Stadt Karlsruhe noch kein Zünfter anständig gewesen. Der Maler Friz habe zu jener Zeit vor der im Stadtrat gut vertretenen Maurerzunft das Feld räumen müssen. Das damals erlassene Verbot sei nicht mehr zeitgemäß. Jetzt wohnten in Karlsruhe 23 Zünftermeister, aber nur 8-9 Maurermeister.

Im weiteren glaubten die Zünfter auf die Schikane aufmerksam machen zu müssen, denen ein Hausbesitzer bei der jetzigen Arbeitsverteilung ausgesetzt sei, wenn etwa zufällig die bestellten Maurer und Zünfter auf einander nicht gut zu sprechen wären. Den Fall gefeh, daß einzelne Teile einer Fassade mit Delfarbe angestrichen werden sollten, andere Teile aber mit Kalk: Wer zieht nun die Farbe zuerst an? Ueberläßt einer dem anderen das Gerüst zur Benutzung? — Wenn keine Zimmer instand gesetzt werden sollten, müßten jedesmal sachverständige Urkundspersonen feststellen, ob der „Planon“ mit Kreide, mit Bleiweiß, mit Milch, mit „Schüsserweiß“ mit Kalk oder mit Gips gemacht gewesen sei. Im letzten Falle wäre der Hausbesitzer genötigt, den Planon von einem Maurergesellen — da bekanntlich die Maurermeister nicht arbeiten — wird etwas kostbar eingeschaltet, „der in der Regel aus der Hefe des Volkes rekrutiert ist, und nicht imstande ist einen geraden Strich zu ziehen, mit seinem Steckenpfeil das Planon weißeln zu lassen, wodurch die Tapeten, Spiegel, die Traperien, Möbel und der Boden zugrunde gerichtet werden.“ Die Baubehörden selbst ließen in den herzoglichen Schlössern, in den Ministerien und Kirchen die Anträge durch die Zünfter fertigen.

Am Schlusse ihrer Referschrift baten die Zünfter um Aufhebung der früheren, gegen sie gerichteten Verfügungen und darum, daß den Maurern das Anstreichen mit Wasserfarbe verboten werde.

Die Akten gingen nun zur gütlichen Aeußerung an die Residenzbaupolizei. Der Vorstand derselben, Beckmüller, der selber aus einer alten Maurerfamilie stammte, mag sich über den von den Zünftern angeschlagene Ton nicht übel geäußert haben. In seinem Gutachten führte er u. a. aus: Die Zahl der anständigen Zünfter- und Maurermeister ist bei der Beurteilung der Frage nicht maßgebend. „Die hier gemachte Bemerkung, daß die Maurergesellen in der Regel aus der Hefe des Volkes rekrutiert werden, ist ebenso unangemessen als unwaar und verdient eine derbe Rüge.“ Das weiter von den Zünftern angeführte kann nicht als Beweis dafür dienen, daß gewöhnliche Weislarbeiten nicht gerade so gut von den Maurern gefertigt werden können. Beckmüller beantragte, daß es wie bisher den Maurern gestattet bleiben solle, mit Kalk zu weiheln. Andererseits sollten auch die Zünfter Anstrich mit weicher Kalkfarbe machen dürfen.

Am 17. August 1852 entschied die Regierung des Mittel-Rhein-Kreises entsprechend dem Antrag der Baupolizei.

Viele Leser werden wohl ob dieser Geschichte sich eines Rägels nicht erwehren können. Es ist daher nötig daran zu erinnern, daß der Vorfall in einer Zeit sich abspielte, in der es den badischen Handwerkern recht wenig aus Vaden war. Es ist nicht der einzige derartige Streit aus jenen Tagen. Die einschlägigen Akten des Ministeriums des Innern berichten von einer ganzen Reihe von Beschwerden über Handwerkseingriffe verschiedenster Art, aus allen Teilen des Landes.

Die erste Hälfte der 50er Jahre im vorigen Jahrhundert war eine trübe Zeit in unserer Heimat. Miskerten, Teuerung, politische Wirren und die Besetzung des Landes durch Truppen waren ihr vorangegangen. In den Jahren 1840-1855 hatten in Baden über 86 000 Menschen den Wanderstab ergriffen, um in der Fremde ihr Brot zu suchen. Diese Verhältnisse mögen einen Fingerzeig geben, warum gerade damals die ehrbaren Handwerksmeister so ungemüht wurden und gleich nach der Polizeiariefen, wenn ihnen einer aus einer anderen Fakultät ins Gebotene kam.

*) Vom ehrbaren Handwerk der Schlosser in Karlsruhe, von Fritz Eugenschmidt, Karlsruhe-Ruppurr, Beschaue anlässlich des 200jährigen Jubiläums der Schlosserinnung in Karlsruhe. Im Selbstverlag der Innuna erschienen.

daß das ganze deutsche Volk sein materielles Interesse uns zuwendet. Hier ist eine große nationale Aufgabe zu lösen, nicht zu vergleichen mit den Aufgaben des anderen besetzten Gebietes. Denn hier ist ein, wenn auch nur kleines Gebiet, das seinen eigentlichen Mutterboden — Ströpsburg — verloren hat und nun vor der Notwendigkeit steht, kulturelle und wirtschaftliche Kräfte zu lösen, die über seine schwachen Kräfte hinausgehen. Darum haben auch Kräfte aus Reich die Verpflichtung, hier nach Kräften zu helfen.“ Ob diesen Worten bald auch Taten folgen? Die Geduld der Bevölkerung und der Gemeinden wird wahrlich auf eine harte Probe gestellt!

Leider hat man all diesen hohen Gassen, die uns am 27. Mai und 20. Juli mit ihrem Besuche beehren, die Frage der Regelung des kleinen Grenzverkehrs nicht ins Gedächtnis gerufen, obwohl die Lösung dieser Frage für das Gemeinwohl der Stadt Rehl und ihres Hinterlandes so überaus wertvoll wäre. Leider versteht man sich deutscherseits darauf, von vornherein die 30-Kilometer-Zone zu erhalten, deren Verwirklichung vielleicht noch Jahren und Tag auf sich warten läßt, wie es schon immer Jahre hindurch gegangen ist. Warum nimmt man einwirkeln nicht, was geboten wird, ohne deshalb das Bessere außeracht zu lassen? Den Rheinangrenzern beiderseits wäre jedenfalls der Sperling in der Hand lieber als die Taube auf dem Dache. Es muß auch an dieser Stelle wiederholt werden, daß bei gutem Willen eine Teilzone hätte erreicht werden können, die unmittelfach Grenzwohnern schon einen oberleit wirtschaftlichen Austausch und damit eine Erleichterung der unerträglichen Verhältnisse bringen würde. Andererseits muß natürlich auch die ungehinderte Passage für die Elässer nach dem besetzten Gebiet, d. h. nach Rehl und dem Hanauerland erstrebt werden.

Gerichtssaal

bl. Mannheim, 13. Aug. Wegen Diebstahls und Schleich im Rückfall hatten sich der vorber. Ernst Wille aus Kaiserslautern und Ludwig Bauer aus Sandhofen, der Nebenmal vorbestraft ist, zu verantworten. Beide waren sehr arbeitssüchtig. Ernst Wille erhielt wegen Diebstahls unter Einrechnung von einer Jahres Ludwigsbafen erhaltenen Strafe von 2 Jahren und 6 Monaten, Ludwig Bauer wurde wegen Schleich im Rückfall auf 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Veretzungen, Zurücksetzungen der planmäßigen Beamten. Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Ernannt: Vollsekretär Heinrich Less in Karlsruhe zum Polizeikommissar. Zurangeseht auf Ansuchen: Gendarmeriekommissar Konstantin Dier in Vödingen. Ministerium des Innern und Unterrichts. Ernannt: der ordentliche Professor an der Universität Kiel Dr. Wilhelm v. Möllendorff mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 an zum ordentlichen Professor der Anatomie an der Universität Freiburg. Oberregierungsrat Gustav Bachmann an der Bundesstelle für Gewässerleitung in München zum ordentlichen Professor für Kulturtechnik und Elemente des Ingenieurwesens an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Tagesanzeiger

Nur bei Anfaße von Auslagen gratis. Montag, 15. August. Städt. Konzertsaal: abends 7½ Uhr: Faganini. Reichens-Küchlspele: Potsdam. Das Schicksal einer Heide. Singsprogramm. Kaffee Deoon: abends 8½ Uhr: Gastspiel Ludwig Klee mont.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Wetterausblick für Dienstag: meist wolfig, zeitweise Regen bei frischen Westwinden, etwas kühler.



Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Waldshut, Schaffersinsel, Rehl, Wetzau, Mannheim. Water levels are given in meters.